

BLINDEN- UND SEHBEHINDERTENVEREIN SÜDBADEN E.V.

Selbsthilfegemeinschaft zur Beratung und Förderung Blinder und Sehbehinderter, sowie deren Angehörigen und Freunde. Als gemeinnützig anerkannt vom Finanzamt Freiburg i. Br.



79104 Freiburg im Breisgau • Wölflinstraße 13
Telefon (0761) 3 61 22 • Telefax (0761) 3 61 23
Email: info@bsvsb.org
URL: www.bsvsb.org

NACHRICHTEN

2. Halbjahr 2011



Foto privat: Schneemann auf dem Weihnachtsmarkt Freiburg

Bankverbindung:

Sparkasse Freiburg-Nördl. Breisgau 2 052 001 (BLZ 680 501 01)
Volksbank Freiburg 1 340 018 (BLZ 680 900 00)
Postbank Karlsruhe 76 60-754 (BLZ 660 100 75)

Inhalt:	Seite
- Grußwort des Vorsitzenden	6
- Unsere neuen Mitglieder	7
- Infos aus der Geschäftsstelle	8
- Weihnachtsferien	8
- DBSV-Inform auf CD	8
- Kündigung der Dienstleistungen mit Firma Manra	9
- Präsentationstag 2012	10
- Gesundheitsmesse „Fit for Life“	11
- Dienstleistungssamstag	12
- Tag der offenen Tür 2012	13
- Südwestmesse in Villingen-Schwenningen 2012	13
- DBSV-Jubiläum in Freiburg	16
- Torsten Brand Preis in Freiburg verliehen	17
- Kollektive Privat- und Hundehaftpflichtversicherung	19
- Abschaltung der alten Domain bsv-suedbaden.org	20
- Pressearbeit	20
- 25.000 Euro für den guten Zweck	20
- Recht	21
- Endlich bundesweit mobil	21
- Mitteilungen aus der Rechtsabteilung	24
- Endlich Petitionen online	24
- Barrierefreiheit	26
- Die Region wird immer barrierefreier	26
- Brücke barrierefrei zugänglich	27
- Anleitung zu den barrierefreien Ampeln	29
- Literaturecke	31
- Ein blindes Leben in Freiburg	31
- Das Kochbuch für Blinde und Sehende	34
- Mobilität und Orientierung Newsletter	37
- Newsletter Nr. 8 – Nr. 10	37
- Arbeitsalltag unserer Rehallehrerin	47
- Berichte und Informationen für Jedermann	50
- Einmal mit den Bikern unterwegs sein	50
- Neuer Ausbildungsjahrgang am BFW Mainz	51

- Schulabgängerseminar 2011	54
- Louis Braille Festival 2012	57
Stammtische der Bezirksgruppen	58
- Wanderung durch die Bezirks- und Fachgruppen	60
- ORT - Nicht der typisch Blinde	60
- BRE - Herbstversammlung	63
- Adventstreffen	64
- MIT - Möhren auf 3 Uhr	65
- Büro - Fachgruppentagung 2011	67
- Medizin	68
- Anlaufstelle für Augennotfälle	68
- Blind durch Glaukom	69
- Die künstliche Netzhaut für RP-Patienten	72
- Umwelt und Verkehr	74
- Nummer ziehen statt Schlange stehen	74
- Hilfsmittlecke	76
- Kalender 2012	76
- Neue BITV 2.0	79
- Braille und andere Alphabete behinderter Menschen online lernen	81
- In stiller Trauer	82

Die Vereinsnachrichten erscheinen in Schwarz- und
Blindenschrift, sowie als DAISY-CD.

Wir bitten um Verständnis, dass uns eingereichte Beiträge
aus Platzgründen ggf. gekürzt wurden.

Die jeweils aktuelle Ausgabe kann auch auf unserer Website im Bereich
Downloads herunter geladen werden.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der

15.05.2012



Einleitung

An dieser Stelle möchten wir den Mitgliedern, Förderern, Helfern und den
Angehörigen für die Unterstützung danken, sowie ein
Frohes Weihnachtsfest und einen Guten Rutsch
in ein gesundes und zufriedenes
Neues Jahr 2012 wünschen!



Grußwort des Vorsitzenden

Wann fängt Weihnachten an?
Wenn der Schwache dem Starken
die Schwäche vergibt,
wenn der Starke die Kräfte des Schwachen liebt,
wenn der Habewas mit dem Habenichts teilt,
wenn der Laute bei dem Stummen verweilt
und begreift, was der Stumme ihm sagen will,
wenn das Leise laut wird und das Laute still,
wenn das Bedeutungsvolle bedeutungslos,
das scheinbar unwichtige wichtig und groß,
wenn mitten im Dunkeln ein winziges Licht
Geborgenheit und helles Leben verspricht,
dann, ja dann,
fängt Weihnachten an.

Herzlichen Dank für Ihre Treue und die Unterstützung,
welche Sie auch in diesem, sich dem Ende neigendem Jahr,
dem Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e.V.
gegeben haben.

Bei der Durchführung der Arbeiten in der Geschäftsstelle,
in den Bezirksgruppen, in den Gremien des Vereins und nicht zum Schluss,
bei allen öffentlichen Auftritten,
haben Sie uns Ihr volles Vertrauen geschenkt.

Ich wünsche Ihnen und
Ihrer Familie ein fröhliches
Weihnachtsfest, ruhige,
besinnliche Feiertage und ein
gesundes und erfolgreiches
Jahr 2012

Ihr
Gerd Schäfers
Vorsitzender

Wir freuen uns als neue Mitglieder recht herzlich begrüßen zu dürfen

Juli 2011

Stoll, Jürgen	Klettgau	Oberrhein
Lederle, Klara	Titisee-Neustadt	Breisgau
Adler, Erika	Gundelfingen	Breisgau
Hirt, Gisela	Deißlingen	Bodensee
Flakowski, Lidia	Königsfeld	Bodensee

September 2011

Drescher, Maik-Junior	Mühlhausen-Ehingen	Bodensee
Hauss, Georg	Freiburg	Breisgau
Kokoszinski, Wolfgang	Pfaffenweiler	Breisgau
Bloom, Katharina	Ihringen	Breisgau
Meck, Jürgen	Giengen/Brenz	Bodensee

Oktober 2011

Bäuerle, Christa den	Bühlertal	Mittelba-
Aberham, Monika	Freiburg	Breisgau

November 2011

El-Achkar, Wael	Freiburg	Breisgau
Neumann, Waltraut	Freiburg	Breisgau
Keller, Albert	Stühlingen	Oberrhein

Infos aus der Geschäftsstelle

Wir machen Weihnachtsferien

Die Vereinsgeschäftsstelle reist ab dem 23. Dezember 2011 in die Weihnachtsferien.

Mittwoch, der 22. Dezember 2011 ist der letzte Öffnungstag.

An diesem Tage erreichen Sie uns bis 16.30 Uhr.

Wir beginnen unsere Arbeit wieder am Montag, 16. Januar 2012 um 9.00 Uhr.

Zwischen den Jahren wird unser Anrufbeantworter regelmäßig abgehört, so dass dringende Nachrichten aufgesprochen werden können.

Die Abonnenten unserer wöchentlichen „Zeitung zum Hören“ bitten wir um Verständnis dafür, dass in der Silvesterwoche und in der Dreikönigswoche keine Ausgabe verschickt wird. Die letzte Ausgabe in diesem Jahr erhalten Sie in der Weihnachtswoche. Wir beliefern wieder in der Woche ab dem 09. Januar 2012.



DBSV-Inform als CD

Dieser Ausgabe der Vereinsnachrichten beigelegt finden Sie ein Beleg-Exemplar von DBSV-Inform. Der monatliche Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag zum BSV Südbaden e.V. enthalten. Sollten Sie DBSV-Inform monatlich beziehen wollen, melden Sie sich bitte bei der Vereinsgeschäftsstelle in Freiburg.

DBSV-Inform ist das Organ des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband e.V.. DBSV-Inform beinhaltet die Vereinsmitteilungen aller Landesvereine unseres Bundesverbandes.

Jeder Landesverein hat hierfür ein extra DAISY-Buch auf der CD. Die Zeitschrift „Die Gegenwart“ finden Sie in Buch 2 auf dieser CD. „Die Gegenwart“ ist die Mitteilungszeitschrift des DBSV. Die weiteren Bücher werden von den Landesvereinen in alphabetischer Reihenfolge gefüllt.



Kündigung der Dienstleistungen mit der Firma Manra

Liebe Leserinnen und Leser,
der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband übersandte uns folgende Mitteilung:

Da es in der letzten Zeit vermehrt Anfragen zu der Firma MANRA gab, die Mitgliedern des DBSV Rabatte auf die von ihr angebotenen Produkte gewährte, müssen wir Ihnen mitteilen, dass die zwischen MANRA und dem DBSV geschlossene Vereinbarung über die Gewährung von Rabatten durch die Geschäftsstelle des DBSV zum 30.09.2011 gekündigt wurde. Grund dafür war neben dem für einige Produkte schlechten Preis-Leistungs-Verhältnis auch der Service, der oftmals zu wünschen übrig ließ. Ausnahmen, die einen freundlichen Service bestätigten, gab es immer, aber jedes Mitglied sollte doch hier den gleichen Vorteil haben.

Ein weiterer Grund lag dann darin, dass MANRA den DBSV nicht über die Änderung des Service informierte. Es konnten ab 1.8.2011 telefonisch keine Bestellungen mehr abgegeben werden, weil diese ab diesem Zeitpunkt nur noch über die Internetplattform von MANRA Hilfsmittelshop erfolgen konnte. Hier hätte es unserer Meinung nach eines aufklärenden Gesprächs von MANRA bedurft, das aber blieb aus.

Quelle: *Baden-Württemberg Aktuell* Nr. 55



Präsentationstag – Hilfsmittel für Blinde und Sehbehinderte im KOMISCH

Wie in jedem Jahr, veranstaltet der BSVSB auch im Jahre 2012 wieder einen Exklusiv-Hilfsmitteltag. An diesem Tag geben wir einigen Firmen mit ähnlichen Hilfsmittelsortimenten die Gelegenheit zur Vorführung ihrer Gesamtpalette.

In den vergangenen Jahren wurde dieser Tag bereits durch mehrere Firmen im Rotationsverfahren genutzt. Im kommenden Jahr 2012 werden die Firmen Gaudio-Braille, die Firma REHAN Medizingeräte GmbH und die Firma Optelec GmbH vor Ort sein. Die anwesenden Firmen werden jeweils ihr Gesamtsortiment vorführen.

Die Palette dieser drei Firmen reicht von elektronischen Taschenlupen über Bildschirmlesegeräte, Kameralesegeräte bis hin zu Vorlesesprechgeräten und Computerarbeitsplätzen für sehbehinderte und blinde Nutzer/innen. Speziell die Firma Gaudio-Braille verfügt über ein umfangreiches Angebot an Alltagshilfsmitteln (Markierungspunkte, Sockensortiererringe, sprechende Waagen und Uhren).

**Der Präsentationstag findet statt am Dienstag, 06.03.2012
von 10.00 bis 16.30 Uhr.**

im Konferenzraum im 1. OG des KOMISCH, Wölflinstraße 13, 79104 Freiburg, beim Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e.V..

Zu diesem Tag können Sie ohne vorherige Anmeldung kommen und sich über das Sortiment dieser Firmen informieren.

Unser Präsentationstag ist nicht zu verwechseln mit dem Tag der Offenen Tür. Zum Tag der Offenen Tür 2012 lesen Sie bitte unseren separaten Artikel über die Südwestmesse 2012.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen am Dienstag, 06.03.2012.
Ihr BSV Südbaden e.V.



Gesundheitsmesse „Fit for Life“

Nachdem der BSVSB in diesem Jahr als Sonderschau auf der Südwestmesse Villingen-Schwenningen präsent war, kam auch schon das nächste Angebot durch die Freiburger Messe. Wir haben also im kommenden Jahr 2 größere Messeauftritte neben der jährlich im Herbst stattfindenden Gesundheitsmesse in Bad Krozingen.

In Freiburg findet „Fit for Life“ jährlich an einem Märzwochenende statt.

Termin: 16.-18.03.2012, täglich von 10.00-18.00 Uhr

**Ort: Messehalle 3 der Freiburger Messe - Europaplatz 1 –
79108 Freiburg**

Die Besucher kommen gezielt und mit hohem Informationsbedarf zu einer Gesundheitsmesse mit hochwertigem Vortrags- und Rahmenprogramm. In 2012 wird sich die Universitätsklinik als Kompetenzpartner der Messe präsentieren, voraussichtlich auch mit der Augenklinik.

Der Beitrag des BSVSB:

Informationsstand mit Hilfsmitteln und Parcours. Daneben bieten wir Fachvorträge für Interessierte mit den Themen Orientierung und Mobilität, sowie zur Thematik Blindheit und Alltagshilfen an.

Die Firma Optelec ist als Hilfsmittelanbieter am Informationsstand des BSVSB präsent.

Freiwillige Helfer, möglichst aus dem Raum Freiburg, sind aufgefordert, sich in der Geschäftsstelle zu melden. Im Februar und März werden vorbereitende Helferseminare stattfinden.

Das Messegelände ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Die

Wegbeschreibungen erhalten die Helfer rechtzeitig.

Mitglieder und interessierte Gäste sind während des dreitägigen Messeauftritts herzlich willkommen. Das Wochenende bietet Gelegenheit, sich umfassend zu informieren.



Dienstleistungs-Samstag

Der Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e.V. veranstaltet auch im ersten Halbjahr 2012 wieder einen Dienstleistungs-Samstag.

Termin hierfür ist der

14.04.2012

von 09.00 bis 15.30 Uhr

An diesem Samstag bietet der Verein in der Geschäftsstelle Beratungen rund um die Themen Hilfsmittel sowie rechtliche Fragen an.

Gerade Personen, welche berufstätig sind oder Mühe haben an Wochentagen entsprechende Begleitpersonen zu finden, sollten diese Gelegenheit am Samstag, den 14.04.2012 nutzen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.



Tag der offenen Tür 2012

Zum „Tag des weißen Stockes“ werden wir 2012 wieder den Tag der offenen Tür in der Geschäftsstelle in Freiburg stattfinden lassen. Über den genauen Termin werden Sie rechtzeitig unterrichtet.



Auftritt bei der Südwestmesse in Villingen-Schwenningen findet seine Fortsetzung in 2012

Liebe Leserinnen und Leser,
der Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e.V. bietet regelmäßig Informationsveranstaltungen. Diese Veranstaltungen verbinden wir mit Ausstellungen, zu denen wir gerne die einschlägigen Hilfsmittelanbieter mit einladen.

In diesem Jahr nahmen wir erstmalig an der Südwestmesse 2011 in Villingen-Schwenningen als Aussteller teil. Rund 100.000 Menschen besuchten diese Messe.

Mit unserem Motto

„Wenn die Augen schwächer werden – Leben mit Blindheit / Sehbehinderung“

erlangten wir auf unserer Informationsfläche von 164 Quadratmetern sehr viel positive Resonanz. Auf der diesjährigen Südwestmesse konnten wir gute Erfahrungen mit den beteiligten Hilfsmittelfirmen sammeln. Der Erfolg dieser Veranstaltung macht sich am deutlichsten dadurch bemerkbar, dass unser Bekanntheitsgrad als erster Ansprechpartner in Südbaden für Blindheit und Sehbehinderung deutlich angestiegen ist.

Auch mit unseren eigenen Angeboten an unserem Infostand stießen wir bei der Öffentlichkeit auf hohe Anerkennung, und dies auf eine Weise, die uns als „ganz normale Mitbürger“ darstellt. Ziel unserer Arbeit ist es, dass wir weder als

bewundernswerte Wesen, noch als zu bemitleidende Geschöpfe angesehen werden, sondern dass wir als Mitbürger/innen integriert werden, welche - außer einer Blindheit oder Sehbehinderung – keine Beeinträchtigungen aufweisen.

Insbesondere die Bewunderung unserer Personengruppe ist für uns in hohem Maße diskriminierend. Wird uns dadurch doch die Fähigkeit aberkannt, durch eigene Anstrengung und durch eigene Willenskraft unser Leben selbständig gestalten zu können.

Durch Ihre Unterstützung – liebe Leserinnen und Leser – als ehrenamtliche Helfer/innen konnten wir unsere Öffentlichkeitsarbeit in der von uns gewünschten Weise bei der Südwestmesse umsetzen.

Durch Ihre Hilfe war die Messe ein voller Erfolg. Bei denjenigen Mitgliedern, die aus Krankheits- oder Altersgründen, aber auch aus Zeitgründen nicht bei unserem Infostand dabei waren, bedanken wir uns trotzdem für ihre Unterstützung im Hintergrund. Sie waren für uns ebenfalls eine wichtige Hilfe zur Weitergabe der Informationen über diese Großveranstaltung an andere interessierte Personen.

All diese Punkte haben uns ermutigt, auch im kommenden Jahr wieder mit der Bitte an Sie heran zu treten, dass Sie sich wieder als ehrenamtliche „Standbesatzung“ zur Verfügung stellen.

Wir werden uns an der kommenden Messe wiederum beteiligen. Damit wir unser Angebot auch 2012 wieder so umfangreich wie bei der diesjährigen Messe gestalten können, möchten wir wiederum bei Ihnen anfragen, ob Sie sich als Helferin / als Helfer an unserem Infostand beteiligen möchten.

Die Südwestmesse 2012 findet statt

von **Samstag, 02.06.2012 bis Sonntag, 10.06.2012.**

Wir freuen uns, wenn Sie sich in den kommenden Wochen Gedanken machen könnten, in wie fern Ihnen die Mithilfe bei der kommenden Südwestmesse möglich ist.

Nach Ihrer Rückmeldung werden wir Ihnen natürlich wieder genauere Informationen über die Ausgestaltung der Messe geben.

... und wir selbst haben natürlich auch dazu gelernt. Die Defizite, die wir bei unserem ersten Messeauftritt festgestellt haben, werden wir im kommenden Jahr anders angehen. Dies betrifft insbesondere den Shuttle-Service und die bauliche Gestaltung unseres Standes.

Im Februar und März kommenden Jahres werden wir im Rahmen von Schulungsveranstaltungen im Bereich des Hilfsmittelsektors den Messe-Teilnehmern den Umgang mit Alltagshilfsmitteln, wie z.B. Einstellungen von Uhren, Benutzung von Küchenwaagen, Bedienung von Großstastentelefonen und ähnliches nahe bringen, damit diese Hilfsmittel auf dem Messestand sicher vorgeführt werden können.

Abschließend grüßen wir Sie freundlich und freuen uns auf die Gestaltung der kommenden Südwestmesse 2012 – hoffentlich gemeinsam mit Ihnen!

Bitte richten Sie Ihre Rückmeldung an die Geschäftsstelle in Freiburg. Die Kontaktadresse finden Sie am Anfang dieserer Vereinsnachrichten. Unsere Telefonnummer lautet: 0761/36122. Die Mailadresse ist: info@bsvsb.org.



DBSV-Jubiläum in Freiburg

Blinden- und Sehbehindertenverband feiert runden Geburtstag



Mischa Knebel ist Geschäftsführer des Blinden- und Sehbehindertenvereins Südbaden

Foto: Thomas Kunz

Es gab Zeiten, da waren blinde und sehbehinderte Menschen höchst eingeschränkt. Sie lebten als Bettler am Rande der Gesellschaft oder wurden von ihren Angehörigen irgendwie mitgetragen. Erst vor etwas mehr als einem Jahrhundert konnten sie anfangen, Selbstbewusstsein zu entwickeln. Das schlug sich 1912 in der Gründung des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbands nieder. Kurz vor dem Jubiläumsjahr feiert der Verband vom 20.10. bis 22.10.2011 mit geladenen Gästen seinen Geburtstag im Kolpinghotel in Freiburg.

Ohne Louis Braille wäre vieles nicht in Gang gekommen. Der Franzose entwickelte die Braille- oder Blindenschrift, 1810 eröffnete dann in Berlin die erste Blindenschule in Deutschland, bilanziert Mischa Knebel, Geschäftsführer beim Blinden- und Sehbehindertenverband Südbaden. Plötzlich waren Blinde und Sehbehinderte nicht mehr von Bildung ausgeschlossen. Nun begannen sie, sich zu organisieren: 1876 gründete sich in Berlin der erste deutsche Blindenverband. 1899 entstand der Badische Blinden- und Sehbehindertenverein, der sich 1948 in zwei Gruppen spaltete. Denn in der Nachkriegszeit lag Nordbaden in der amerikanischen Besatzungszone, Südbaden in der französischen, und zonenübergreifende Vereine waren verboten. Darum machte sich der Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden selbständig, sein Sitz ist in Freiburg in der Wölflinstraße in Herdern. Zurzeit teilen sich dort fünf Mitarbeiter viereinhalb Vollzeitstellen, sie beraten, unterstützen und verkaufen zahlreiche Hilfsmittel von sprechenden Uhren und Fieberthermometern bis zu Weltkugeln zum Abtasten. Durchschnittlich melden sich jede Woche drei neu Erblindete.

Der Dachverband der Landesvereine auf Bundesebene entstand erst 1912, wie damals üblich richtete er sich offiziell nur an Blinde. Sehbehinderte Menschen tauchen im Namen erst seit den 1990-er Jahren auf, obwohl sie zahlenmäßig weit in der Überzahl sind: Mischa Knebel schätzt sie in Freiburg auf 3000 im Vergleich zu rund 500 blinden Menschen, in Deutschland leben eine Million Sehbehinderte und 160.000 Blinde.

Im vergangenen Jahrhundert hat sich viel verändert, die technischen Entwicklungen machen es einerseits immer einfacher, an der Gesellschaft teilzuhaben. Doch in den vergangenen Jahren spitzt sich die Situation trotzdem wieder zu, beobachtet Mischa Knebel. Krankenkassen ziehen sich zunehmend aus der Finanzierung nötiger Hilfsmittel zurück, Sehbehinderte müssen Lupen zu zwei Dritteln selbst bezahlen, Blinde sich an Blindenstöcken beteiligen.

Wer Hilfe im Haushalt oder beim Einkaufen braucht, muss alles selbst aufbringen. Außerdem sind früher gängige Berufe – wie Telefonist, Masseur oder Korb- und Bürstenmacher – weggebrochen, ohne dass der Einstieg in andere Berufsfelder großflächig gelang.

Möglich wäre er durchaus, das beweisen blinde Verwaltungsangestellte, Homepage-Gestalter oder Datenverarbeitungsexperten. Doch Mischa Knebel beobachtet, dass seit den Hartz-Gesetzen in den meisten Arbeitsagenturen nicht mehr wie früher der Grundsatz gilt: Berufliche Reha vor Rente. Schon Mitte 30-Jährige würden oft in die Erwerbsminderungsrente gedrängt, um keine Umschulung finanzieren zu müssen. In Freiburg sei das dank guter Verbindungen zur Reha-Abteilung der Arbeitsagentur zwar anders, doch er hat stets ganz Südbaden im Blick und hofft auf ein Umdenken.

Quelle: Badische Zeitung vom 15.10.2011



Torsten Brand Preis 2011 in Freiburg verliehen

Am Freitag, dem 21. Oktober, wurde in Freiburg erstmals der von der IT-Firma Nuance Communications gestiftete Torsten-Brand-Preis verliehen. Das Projekt „Look and Listen Map“ von Annette Thurow und Peter Wendorff ist der Gewinner des mit 7.000 Euro dotierten Preises.

Die Preisträger haben ein barrierefreies Onlineportal für Karten- und Routing-Services realisiert, das auf frei nutzbare Geodaten zurückgreift und für Sehende wie für Menschen mit Seheinschränkung nutzbar ist.

Durch stetige Aktualisierung und barrierefreie Editiermöglichkeiten gibt es den Nutzern ein nachhaltiges Onlinewerkzeug an die Hand und erhöht die Mobilität blinder und sehbehinderter Menschen.

Platz zwei belegte Dr. Jürgen Trinkus mit dem Projekt „Hörstift Andersicht für Gastronomie und Museumswesen“. Mit diesem Stift können beispielsweise Texttafeln im Museum oder Speisekarten berührt und deren Textinhalte akustisch abgerufen werden. Auf Rang drei setzte die Jury die App „Guide Me“ von Thomas Kiesel, die blinden und sehbehinderten Menschen mit Hilfe eines internen GPS, eines Kompasses und einer Sprachausgabe bei der Navigation zu Fuß hilft.

Mit dem Torsten-Brand-Preis erinnert die Firma Nuance Communications an ihren ehemaligen Mitarbeiter Torsten Brand, der im vergangenen Jahr im Alter von nur 47 Jahren verstorben ist. Brand, selbst blind, war unter anderem Hauptentwickler von „Talks“, einer Sprachausgabe- und Bildauslese-Software für Mobiltelefone. Der Torsten-Brand-Preis fördert Ideen und Projekte, die Menschen mit Seheinschränkungen durch praktische Erleichterungen im Umgang mit Technik einen besseren Zugang zu Informationen und Kommunikation eröffnen.

Die Jury des Torsten-Brand-Preises 2011 bildeten Arnd Weil, VP und General Manager Automotive Business von Nuance Communications, Corinna Brand, Witwe von Torsten Brand, Verena Bentele, vierfache Weltmeisterin und zwölffache Paralympics-Siegerin, sowie Vertreter verschiedener Blinden- und Sehbehindertenorganisationen: Peter Brass, Interessengemeinschaft sehgeschädigter Computernutzer (ISCB), Wilhelm Gerike, Deutscher Verein der Blinden und Sehbehinderten in Studium und Beruf (DVBS) und Rudi Ullrich, Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV) und Deutsche Blindenstudienanstalt (BlistA).

Verena Bentele bescheinigt dem Siegerprojekt großes Potenzial: „Als Sportlerin weiß ich, wie wichtig Mobilität für jeden Menschen ist. Beim Wettkampf habe ich einen Begleitläufer, der mir die Strecke durch seine Stimme erklärt. Den Weg zum Training oder Wettkampf muss ich jedoch selbst zurücklegen. Um auch im Alltag selbstständig zu sein, ist eine Navigationshilfe ein guter Begleitläufer für die Zukunft.“

„Mich hat das Projekt „Look and Listen Map“ besonders überzeugt, da jeder Benutzer das Onlinekartenmaterial eigens aktualisieren und ergänzen kann“, erklärt Rudi Ullrich, Mitglied des DBSV-Präsidiums. „So können markante Punkte für sehbehinderte und blinde Fußgänger integriert werden, die für Sehende oft ohne jede Bedeutung sind.“

Quelle: *dbsv-direkt* Nr. 36-11



Kollektive Privat- und Hundehaftpflichtversicherung für unsere Mitglieder

Wie Sie sicher wissen, kann über den Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e.V. eine kostengünstige Haftpflichtversicherung abgeschlossen werden. Der BSV SB ist Versicherungsnehmer, deshalb ist es erforderlich, dass der Beitritt bei uns und schriftlich erklärt wird. Ein entsprechendes Formular senden wir Ihnen gerne zu.

Der Versicherungsschutz tritt mit dem Eingang bei uns ein. Eine von uns gegengezeichnete Ausfertigung senden wir Ihnen dann zurück.

Veränderungen und Schadensanzeigen melden Sie in der Regel bitte über die Geschäftsstelle.

Kündigungen sind zwingend schriftlich (keine Mails) erforderlich.

Wir werden das Büro Löffler dann verständigen.

Sollte die Geschäftsstelle, z.B. zum Jahreswechsel, nicht besetzt sein, können Sie

sich bei Schäden ausnahmsweise auch direkt an das Versicherungsbüro Löffler (Tel. 0761 38785-0) mit dem Hinweis auf die mit dem Blinden- und Sehbehindertenverein abgeschlossene Kollektiv-Versicherung wenden. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle.



Zum Schluss noch ein Hinweis:

Benutzen Sie bitte bei der Mailadresse der Geschäftsstelle grundsätzlich nur noch folgende Endungen: bsvsb.org

Diese Endung gilt auch für die Homepage, also www.bsvsb.org

Sollten Sie noch die Endung bsv-suedbaden.org benutzen, erreichen Sie uns nach dem 31.12.2011 nicht mehr!

Pressearbeit

25.000 Euro für den guten Zweck

Am Montag, den 31. Oktober 2011 wurden Spendenschecks in Höhe von insgesamt 25.000 Euro an elf soziale Einrichtungen aus dem Stadtgebiet Freiburg vergeben.

Mit ihrer Spendenaktion „psd...hilft!“ unterstützt die genossenschaftliche PSD Bank jedes Jahr zahlreiche Projekte im Stadtgebiet Freiburg. Mit 50.000 Euro pro Jahr ist der Spendentopf reich gefüllt.

Der Vorstandsvorsitzende der PSD Bank, Jürgen Wunn, überreichte die Spendenschecks im Rahmen einer feierlichen Übergabe in deren Geschäftsstelle in Freiburg. Außerdem stellten die Vertreter der insgesamt zehn mit Spendengeldern bedachten Institutionen ihre Projekte kurz vor.

Die Gelder gingen an gemeinnützige und soziale Einrichtungen, die mit ihrer Arbeit dem Leitbild der PSD Bank „Hilfe zur Selbsthilfe“ entsprechen.

Über 3.000 € konnte sich auch der Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e. V. für die Einrichtung von Computerarbeitsplätzen freuen.

Zweimal jährlich, im März und im Oktober, entscheidet ein unabhängiger Spendenbeirat über die Vergabe von jeweils 25.000 Euro.

Auszug der Pressemitteilung der psd Bank vom 31.10.2011



Recht

Endlich bundesweit mobil

Seit 1. September 2011 ist die 50-km-Regelung bei Freifahrten entfallen.

Im Zuge des nationalen Aktionsplanes zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung hat die Deutsche Bahn einer Gesetzesänderung vorgegriffen.

Seit 1. September 2011 können freifahrtsberechtigte Menschen mit Behinderung bundesweit alle Nahverkehrszüge benutzen. Die bisher geltende 50-km-Regelung rund um den Wohnort entfällt ersatzlos.

Die gesetzliche Neuregelung des § 147 Abs. 1 Nr. 5 SGB IX ist zum 1. September 2011 in Kraft getreten.

Die wichtigsten Fragen zum Wegfall der 50-km-Regelung und die Antworten des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) geben wir nachfolgend wieder:

Quelle: www.bmas.de

1. *Was sind die Voraussetzungen der unentgeltlichen Beförderung?*

Nach § 145 SGB IX haben schwerbehinderte Menschen, die in ihrer Bewegungsfähigkeit im Straßenverkehr erheblich beeinträchtigt sind, Anspruch auf unentgeltliche Beförderung. Das betrifft gehbehinderte, außergewöhnlich gehbehinderte, hilflose, gehörlose und blinde Menschen (Merkzeichen G, aG, H, Gl und Bl). Voraussetzung ist wie bisher eine gültige Wertmarke, die beim Versorgungsamt für 60 € pro Jahr (oder 30 € halbjährlich) erhältlich ist. Bezieher von Grundsicherung, blinde und hilflose Menschen erhalten die Wertmarke kostenlos.

2. *Was ändert sich durch die Neuregelung?*

Alle Nahverkehrszüge der Deutschen Bahn können künftig bundesweit ohne zusätzlichen Fahrschein mit dem grün-orangen Schwerbehindertenausweis und dem Beiblatt mit gültiger Wertmarke genutzt werden. Auch außerhalb von Verkehrsverbänden ist die Beförderung nicht mehr auf den Umkreis von 50 km um den Wohnort beschränkt.

3. *Gültigkeit der unentgeltlichen Beförderung auch bei nichtbundeseigenen Eisenbahnen?*

Schwerbehinderte Menschen werden, unabhängig vom Wohnort oder Streckenverzeichnis, in Zügen von nichtbundeseigenen Eisenbahnen unentgeltlich befördert.

4. *Erfolgt eine Anpassung des SGB IX?*

§ 147 Abs. 1 Nr. 5 SGB IX wird entsprechend geändert. Die Änderung ist in Vorbereitung.

5. *Ist auch eine Nutzung von Fernverkehrszügen mit Schwerbehindertenausweis und gültiger Wertmarke möglich?*

Nein, auch künftig soll die unentgeltliche Beförderung schwerbehinderter Menschen als Nachteilsausgleich auf Züge des Nahverkehrs beschränkt bleiben (Ausnahme siehe Frage 10 und 11).

6. *Mitfahrerregelung*

Die Mitfahrerregelungen bleiben unverändert bestehen.

7. *Ist eine Nutzung /ein Übergang in die 1. Klasse möglich?*

Nein.

8. *Erfolgt eine Anpassung der Beförderungsbedingungen in der Deutschen Bahn ?*

Ja, diese ist erfolgt.

9. *Findet die Freifahrt bei grenzüberschreitenden Linien bis zum letzten Halt oder bis zum Grenztarifpunkt statt?*

Diese findet bis zum Grenztarifpunkt statt.

10. *Die Intercity-Strecke Rostock-Stralsund und Halle-Nordhausen sind für Fahrkarten des Nahverkehrs freigegeben, gilt dies auch für Schwerbehindertenausweise (bislang im Rahmen des Streckenverzeichnisses möglich)?*

Ja, die Freigabe gilt auch für Inhaber des grün-orangen Schwerbehindertenausweises.

11. *Wie ist die Regelung, wenn aufgrund von Bauarbeiten Fernverkehrszüge für Nahverkehrsfahrausweise oder Monatskarten freigegeben sind?*

Dann können diese Züge ebenfalls von Inhabern des Ausweises genutzt werden.



**Folgende Mitteilungen und Rundschreiben aus der
Rechtsabteilung unseres Bundesverbandes –
Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. –
können in der Vereinsgeschäftsstelle angefordert werden:**

- RA1107 Zulassung von blinden/sehbehinderten Personen als Heilpraktiker
- RA1106 Nationaler Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention

- RS1175 Taubblindenseminar 2012
- RS1176 Punktschriftnotenkurs-April-2012
- RS1177 Punktschriftnotenkurs-Juli-2012



Endlich Petitionen online

**Ab sofort können Bürger in Baden-Württemberg
online Petitionen einreichen**

Was im Bund seit einigen Jahren möglich ist, gibt es nun auch bei uns im Ländle. Mitten in den Sommerferien hat der Landtag von Baden-Württemberg mitgeteilt, dass nun Bürger Petitionen online einreichen können. Die Abgeordneten versprechen sich davon mehr Bürgernähe. An den Petitionsausschuss kann sich jeder wenden, der sich durch eine Entscheidung einer Landesbehörde ungerecht behandelt fühlt. Einige Mitglieder unseres Verbandes konnten durch Petitionen bereits einvernehmliche Lösungen finden. Das Petitionsrecht ist sowohl im Grundgesetz als auch in der Landesverfassung verankert.

Online-Petitionen sind jetzt auch im Landtag von Baden-Württemberg möglich. Ab sofort können die Bürgerinnen und Bürger Badens ihre Petitionen an den Landtag auch über das Internet einreichen. Dies gab Landtagspräsident Willi Stächele (CDU) am Freitag, 19. August 2011, in Stuttgart bekannt. „Mit der Einführung von Online-Petitionen wollen wir den Bürgerinnen

und Bürgern die Eingabe von Bitten und Beschwerden beim Landtag mittels moderner Kommunikationsmittel erleichtern und auf diese Weise die Bürger-nähe des Landtags und somit seine Rolle als Bürgerparlament stärken“, erklärte Stächele.

Nach Angaben des Landtagspräsidenten ergänzt die Online-Petition das klassische Einreichen einer Petition per Post oder Fax, die im Unterschied zur Online-Petition auch künftig die Unterschrift des Petenten erfordert. Bei der Online-Petition ersetze die Verwendung des auf der Homepage des Landtags abrufbaren Online-Formulars die Unterschrift, sofern der Urheber und dessen Postanschrift ersichtlich seien, so Stächele.

Das im Grundgesetz (Artikel 17) und in der Landesverfassung (Artikel 2 und 35a) verbrieft Petitionsrecht bedeutet, dass sich jedermann, der sich durch Entscheidungen von Ämtern und Behörden benachteiligt fühlt, mit seiner Petition, also seinem Anliegen, an den Landtag wenden kann. Dieses Grundrecht gilt für Deutsche und Ausländer ebenso wie für Minderjährige und Personen, die sich in Haft befinden.

Um die von den Petenten vorgebrachten Sorgen und Nöte kümmert sich der 23 Mitglieder zählende Petitionsausschuss des Landtags. Als Anwalt der Bittsteller bemüht er sich darum, den jeweiligen Sachverhalt aufzuklären und Lösungsvorschläge zu unterbreiten, die den Interessen der Beteiligten gerecht werden.

Eingereicht werden können Online-Petitionen unter folgender Adresse:
www.landtag-bw.de/petitionen/online

Endlich im Amt – Landesbehindertenbeauftragter von Baden-Württemberg

Seit 1. September 2011 gibt es wieder einen Beauftragten der Landesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung
Gerd Weimer ist der erste Landesbehindertenbeauftragte, der nicht zugleich Mitglied der Landesregierung ist. Noch befindet sich die Geschäftsstelle im Aufbau.

Auszug - Quelle: www.sozialministerium-bw.de

Barrierefreiheit

Die Region wird immer Barrierefreier

Beispiele in Höchenschwand und Häusern zeigen, welche Maßnahmen Behinderten und Senioren das Leben leichter machen.



Schwellenlose Gehwege ermöglichen Rollstuhlfahrern das Fortkommen.

Foto: Cornelia Liebwein

RAUM ST. BLASIEN. Zahlreiche barrierefreie Wege und Gebäudezugänge im öffentlichen Raum haben Gemeinden der Region, aber auch Ladenbesitzer und Unternehmen in den vergangenen Jahren geschaffen, damit ältere, erkrankte oder behinderte Bürgerinnen und Bürger am öffentlichen Leben teilhaben können. Beispiele, unter anderem in Häusern und Höchenschwand, zeugen davon, wie gut durchdachte bauliche Veränderungen im wahren Sinn des Wortes Türen öffnen können.

Als das Landratsamt Waldshut 2009 Gemeinden für eine Studie zum barrierefreien Tourismus suchte, nahmen Höchenschwand, Häusern und Schluchsee daran teil. Die Begehungen der Sachverständigen erfolgten zum Teil gemeinsam mit geh- und sehbehinderten Menschen, die ihre Erfahrungen mitteilten und jeweils Bedürfnisse vermittelten. Damit möglichst viele Menschen ihren Alltag ohne fremde Hilfe selbst gestalten können, hat sich etwa in Häusern vieles verändert. In der Fridolinstraße zum Beispiel wurden Randsteine abgesenkt, damit Rollstuhlfahrer die Wege nutzen können und Sitzbänke wurden erhöht. Der Zugang zum Kurpark ist ohne Schwelle begehbar, das Rathaus ist über den Seiteneingang hindernisfrei zu erreichen und Behindertenplätze wurden eingerichtet. „Immer wieder fallen Kleinigkeiten auf, die Behinderten das Leben leichter machen können“, sagt Bürgermeister Thomas Kaiser. Das nächste Projekt steht im kommenden Jahr an. Dann soll die Wittlisberger Kapelle einen schwellenlosen Zugang bekommen.

Auch Höchenschwand ist Barrierefreier geworden. Menschen, die schlecht oder

gar nicht sehen können, sind umso mehr aufs Hören angewiesen. Die barrierefrei zu erreichende katholische Bücherei in Höchenschwand bietet für Schwerhörige und Taube Hörbücher an, für Menschen mit einer Sehbehinderung Bücher im Großdruck zum Ausleihen an. Viele Gaststätten und Läden sind hürdenlos zu erreichen oder liefern auf Wunsch die Ware nach Hause. Das katholische Kirchengebäude erweiterte man mit einem Behinderteneingang und der Neubau des Pfarrzentrums wurde von vornherein behindertengerecht angelegt. „Auch der Altbau des Rathauses wird im Rahmen des Dorfsanierungsprogramms in den nächsten ein bis drei Jahren saniert und barrierefrei gestaltet“, kündigt Bürgermeister Stefan Dorfmeister an.

Ein Höchenschwander Bürger, der seit einem Sportunfall querschnittsgelähmt und daher auf einen Rollstuhl angewiesen ist, berichtet, dass er seit dem Umbau des Haus des Gastes und des Einkaufsparadieses Schmidt mit seinem Rollstuhl selbstständig anfahren kann. „Ärgerlich ist es aber, wenn Autofahrer achtlos die Behindertenplätze zuparken und mir das Aussteigen aus meinem Auto damit erschweren oder das Durchkommen an manchen Stellen unmöglich machen.“ Auch große Schottersteine auf Wanderwegen oder Pflastersteine in Städten bremsen seinen Rollstuhl und behindern ihn beim Fortkommen.

Artikel BZ vom 12.11.2011 Regionalausgabe St. Blasien und Umland



Brücke barrierefrei zugänglich

Am 16. November 2011 wurde die im Zuge einer Komplettsanierung barrierefrei ausgestaltete Fußgängerbrücke am Freiburger Platz in Offenburg durch Herrn Knebel als Geschäftsführer des Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e. V. (BSVSB) begutachtet. Der BSVSB war in die Planungen mit einbezogen: Frau Kehr als Fachkraft der Blinden- und Sehbehindertenrehabilitation beriet im Vorfeld zu den Bodenindikatoren und blindenspezifischen Fragen der Orientierung.



Alte Brücke

Fotos: Privat



Neue Brücke

Die Bemühungen des Regierungspräsidium Freiburg, Baureferat Nord 46.1, Bauleitung Offenburg zeigen, dass die Möglichkeit zur Schaffung einer barrierefreien Teilnahme blinder und sehbehinderter Personen am öffentlichen Verkehrsraum mit relativ einfachen Mitteln möglich gemacht werden können.

„Im Wesentlichen kommt es darauf an, die Vorgaben der Deutschen Industrienormen für unseren Personenkreis an der richtigen Stelle auszuführen, was bei der Ausstattung der Fußgängerbrücke sehr gut praktiziert wurde“, merkt Herr Knebel hierzu an.

Der Beginn der Treppenaufgänge wurde mit so genannten Noppenplatten kenntlich gemacht. Diese Platten sind für blinde und hochgradig sehbehinderte Verkehrsteilnehmer mit den weißen Blindenlangstöcken gut tastbar. Die Noppen mit einer Höhe von circa 1,5 Zentimetern sind auch mit den Füßen gut zu spüren, selbst im Winter mit entsprechend dicken Schuhsohlen. Der Beginn und das Ende einer Treppe sind jeweils an der ersten und letzten Treppenstufe durch eine weiße Linie gekennzeichnet. Die Treppenabsätze werden damit auch von Personen mit Sehbeeinträchtigungen gut erkannt.

Ein Metallgeländer begleitet die gesamte Treppe fortlaufend. Neben der Stütze für Menschen mit Geheinschränkungen kann es als Orientierungshilfe genutzt werden. Das Geländer schließt mit der jeweils ersten und letzten Stufe eines Treppenaufganges bündig ab.

Damit sich seheingeschränkte Personen beim Unterqueren der Brückenpfeiler nicht an den schräg nach oben führenden Treppenaufgängen verletzen, wurden

die Treppen am Boden mit einem Betonpodest eingefasst. Dies bewirkt, dass der Fußgänger zunächst mit den Schuhen bzw. mit einem Blindenstock gegen die Einfassungen am Boden stößt, gewarnt ist und sich nicht den Kopf an der Unterseite der Treppe anstößt.

„Zusammenfassend können wir die Brücke nicht nur als barrierearm bezeichnen, sondern als eine barrierefreie und somit zur Nutzung an unseren Personenkreis übergeben“ ist das Fazit durch den BSVSB.

„Wir danken dem Regierungspräsidium Freiburg, Baureferat Nord 46.1, Bauleitung Offenburg für die gelungene Umsetzung. Es bleibt abzuwarten, ob sich weitere Bau-Sachverständige hier ein Beispiel nehmen. Mit der barrierefreien Ausgestaltung dieser Fußgängerbrücke wurde ein guter Anfang gemacht. Natürlich ist hier nicht zu vergessen, dass es in Offenburg bereits zahlreiche Ampelanlagen gibt, die mit zusätzlichen Akustiksignalen für blinde und sehbehinderte Verkehrsteilnehmer ausgerüstet wurden“.

Für weitere Fragen hinsichtlich einer optimalen Gestaltung von Verkehrsflächen steht der Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e.V. als Ansprechpartner gerne zur Verfügung: Mail: info@bsvsb.org oder telefonisch unter (0761) 36 122.

Mischa Knebel



Anleitung zu den barrierefreien Ampeln mit Signalgebern für blinde und sehbehinderte Verkehrsteilnehmer

Da in der Stadt Freiburg im Zuge von Sanierungsarbeiten und Ausbau von Straßenbahnlinien einige Straßen Neu-Installationen von Ampelanlagen erhalten, die behindertengerecht ausgerüstet sind, wird die Nutzung im Folgenden erklärt.

Die neuen Ampeln sind mit akustischen und taktilen Signalgebern versehen. Akustische Signalgeber sind die **Orientierungsgeräusche**, ein „Tackern“, mit dessen Hilfe ein Ampelpfosten gefunden werden kann und das **Freigabesignal**, eine schnelle Tonabfolge, die die Grünphase für Fußgänger anzeigt.

Wichtig: Der Orientierungston ist ständig da, die Freigabe ertönt nur, wenn sie vorher angefordert wird. Der Anforderungsknopf befindet sich auf der Unterseite des Kastens am Ampelpfosten.

Dieser Knopf hat in der Mitte einen Pfeil, der die Gehrchtung anzeigt. Wenn der Pfeil unterbrochen ist, d. h. eine Querlinie auf dem Pfeil zu tasten ist, heißt das, dass die Überquerung auch unterbrochen ist. Auf der Verkehrsinsel ist dann ein erneuter Ampelpfosten mit erneuter Anforderungsmöglichkeit und eigenem Orientierungston.

Für die akustische Freigabe reicht es, den Knopf einmalig zu drücken und abzuwarten, bis das Freigabesignal ertönt. Dann kann man die Straße überqueren.

Taktile Signalgeber sind die Vibrationsanlagen, die über ein feines Zittern den Beginn der Grünphase für Fußgänger anzeigen.

Wichtig: Das Vibrieren als Überquerungssignal ist nur dann zu spüren, wenn es angefordert wird. Der Anforderungsknopf befindet sich an der Unterseite des Kastens an der Ampel. Es ist der gleiche Knopf, der auch das akustische Signal auslöst.

Besonderheit: Der Knopf muss gehalten werden, damit man das Vibrieren spüren kann, da dieser Knopf dann vibriert.

Anleitung: Knopf fest drücken, dann die Finger locker beidseits des Pfeils halten. Zur Freigabe ist ein kurzes Vibrieren spürbar. Das ist der Beginn der Grünphase. Dann kann man loslaufen.

Die neuen Anforderungskästen sind immer in Gehrchtung, also an der Häuserseite der Ampel, nicht an der Straßenseite.

Eine besondere Situation tritt auf, wenn eine Straßenbahnhaltestelle auf einer Verkehrsinsel zwischen den Straßen liegt. Man muss dann als Fußgänger zwar nur den Verkehr in jeweils eine Richtung beachten, dafür haben die Ampelpfosten auf der Verkehrsinsel 2 Anforderungskästen, einen für die Straßenüberquerung und einen für die Schienenüberquerung. Sie funktionieren genauso wie oben beschrieben und sind auch in Gehrichtung angeordnet, d. h. auf der Straßenseite findet sich die Anforderung die Schienenüberquerung, auf der Schienenseite findet sich der für die Straßenüberquerung.

Um eine sichere Straßen- und Schienenüberquerung zu gewährleisten, sind an den Inselhaltestellen die akustischen Überquerungssignale ausgestellt. Dort funktioniert nur die Vibration. Jede Überquerung muss also in Gehrichtung neu angefordert werden. Die Ampelmasten behalten ihren Orientierungston.

Gabriele Kehr

Fachkraft der Blinden- und Sehbehindertenrehabilitation

Literaturecke

Ein blindes Leben in Freiburg

Ulla Lachauer hat ein Buch über das Leben der blinden Magdalena Weingartner aus Freiburg geschrieben.



Beim Bombenangriff am 27. November 1944 werden weite Teile der Altstadt von Freiburg zerstört – auch das Haus, in dem Magdalena mit ihrer Familie lebt, wird getroffen.

Foto: Stadtarchiv



Veronika Zimmermann - alias Magdalena im Buch „Magdalenas Blau“

Foto: Heidi Ossenberg

Malerin will sie als Kind werden – wen wundert's? Schließlich ist Magdalenas Großvater Malermeister in Freiburg und schon mit vier Jahren schickt er sie im Arbeitsraum auf die hohe Leiter, um aus den Farbläden im Schrank „ein Becherle Umbra“ zu holen, „und zwei Schöpferle Schweinfurter Grün“.

Das Kind kennt bald alle Farben, alle Schattierungen, alle Nuancen – und ist fasziniert von dem Reichtum, der sich ihr bietet. Sie soll ihr Leben lang davon profitieren – obwohl aus Magdalenas Berufswunsch nichts wird; sie war stark sehbehindert auf die Welt gekommen. Der Großvater, so schildert es Magdalena in Ulla Lachauers Buch „Magdalenas Blau“ thematisierte dieses Handicap nicht. „Er sagt nie wie die anderen, dass ich nicht sähe, von ihm höre ich nichts Besorgtes, sondern nur Gescheites und viel Schönes. Darum auch ist der Großvater „der Mann meiner Kindheit, der Herrgott all der Jahre, die für das Wachsen so bedeutsam sind.“

Das steht nicht nur im Buch so. Das erzählt Magdalena Weingartner, die in Wirklichkeit anders heißt und nun, 78-jährig, mit ihrem Mann im Markgräfler Land lebt, auch heute. „Meinem Großvater ein Denkmal setzen“, das sei einer der Gründe gewesen, der Stuttgarter Journalistin und Schriftstellerin Lachauer ihr Leben zu erzählen.

Warum trennt man die Welt in Sehende und Blinde?

Und was für ein Leben! 1933 wird sie geboren, einige Tage vor Hitlers Machtergreifung. Die Eltern, die vor Fremden sagen, „unsere Magdalena hat was mit den Äugle“, lassen dem wilden, phantasievollen Mädchen viel Freiheit,

die Welt zu entdecken. Vielleicht nicht immer freiwillig, denn es gibt viel Arbeit, zwei jüngere Geschwister, bald einen Krieg, in den der Vater ziehen muss. Magdalena hält sich an den Großvater, der ihr auf gemeinsamen Spaziergängen zum Schlossberg die Liebe zu Bäumen, Blumen, Steinen, zur Natur vermittelt. Aber sie ist auch oft auf sich allein gestellt, erobert sich mit Hilfe von Ohren, Nase und Händen ihre Heimatstadt Freiburg, vor allem auch während des Krieges.

Zwei Prozent Sehkraft auf dem linken Auge hat sie, das rechte ist „tot“, doch davon lässt sich das Kind, die Heranwachsende nicht einschüchtern. „Umrisse von Menschen und Dingen nahm ich wahr, deutlich oder weniger deutlich, an einem hellen Morgen mehr, nachts gar nicht. Natürlich nicht, Nacht ist eben Nacht. (...) Dass ein Mensch einen anderen sehen kann, wenn dieser auf der anderen Straßenseite geht, wusste ich nicht. (...) Was für ein Spiel ist das Minenspiel, das die Erwachsenen manchmal erwähnten? Ich kannte es nicht, und mir fehlte es damals, in meiner Kindheit, auch nicht. Konnte ich doch alles, was ich brauchte.“ Als Sehender ist es schwer vorstellbar, dass zwei Prozent Sehkraft auf einem Auge ausreichen sollen, sich in der Welt zu Recht zu finden. Ulla Lachauer zitiert im Nachwort zu ihrem Buch den argentinischen Dichter Luis Borges, der wie Magdalena mit wenig Sehkraft geboren wurde: „Die Blindheit war kein totales Unglück, man darf sie nur nicht pathetisch verstehen, man muss sie als eine Lebensform verstehen, als einen Stil des menschlichen Lebens.“

Genau das tut Magdalena. Was sie als Kind sieht, speichert sie als Bild in ihrem Kopf ab. Bis heute sind diese Bilder da, sie sagen ihr, wie eine Rose aussieht, welche Farbe die geliebte Clematis im heimischen, 2000 Quadratmeter großen Garten hat. Auch das möchte sie mit ihrem Buch erreichen: Erzählen, dass man keine Angst haben muss, wenn man eben nicht so ist, wie die anderen. Improvisieren sei ein Zauberwort: „Man muss lernen, wie fließendes Wasser einen Weg zu finden um das zu erreichen, was man möchte.“

Ein schönes Bild, eine tiefe Erkenntnis, die auch auf schmerzhaften, verstörenden Erfahrungen basiert. Eine davon macht Magdalena als Teenager. Sie muss Freiburg verlassen um in Marbach ein Aufbaugymnasium zu besuchen. Eine

Schule nur für Blinde. „Warum trennt man die Menschenwelt in Sehende und Blinde? In meinem Leben gab es diese Trennungslinie erst sehr spät. Es passierte durch einen simplen Ortswechsel – 1948, im April wurde ich blind.“

Was der jungen Frau hilft, ist ihr unbändiges Wesen, ihre Neugier, ihre Selbständigkeit, ihre Unbeugsamkeit. Bis heute sagt Magdalena Weingartner über sich: „Ich bin ein Störenfried“. Nach der Schule kehrt sie nach Freiburg zurück, arbeitet in einem Büro, bis sie ihren Lebensmenschen findet und heiratet: Konrad. Mit dem Lehrer geht sie zunächst in die Einsamkeit eines Schwarzwaldorfes, dann ins Markgräfler Land. Da ist schon ihr Sohn geboren. Er hat die Krankheit der Mutter geerbt – und weil das nicht ausgeschlossen werden konnte, haben die Weingartners sich die Entscheidung, Eltern zu werden, nicht leicht gemacht.

Heute – der Sohn, ein promovierter Musikwissenschaftler, ist längst außer Haus – leben die Weingartners vor allem in und mit ihrem Garten. Konrad Weingartner kümmert sich um den Nutzgarten und die Gutedel-Reben. „Seine Ruhe tut dem Gemüse gut“, sagt Magdalena Weingarten. Ihr Glück sind die Blumen, die mit den „lachenden Gesichtern“, die blühenden also. Sie kennt jede einzelne Pflanze im Garten, der sich durch eine „gepflegte Unordnung“ auszeichnet. Mit den Händen fährt sie durch einen weitgehend trockenen Busch: „Hier ist noch Leben drin“, sagt sie zu ihrem Mann und hält einen grünen Zweig in die Höhe.

Ulla Lauchauer: „Magdalenas Blau. Das Leben einer blinden Gärtnerin“.

Rowohlt 2011. 352 S., 19,95 Euro.

Artikel BZ 14.11.2011 Frau Zimmermann Buch



Das Kochbuch für Blinde und Sehende Geschmack ist Vertrauenssache

Einzigartiges Kochbuch „Trust in Taste - Kochbuch für Blinde und Sehende“ von Sternekoch Michael Hoffmann erschien im Herbst 2011 im Münchner

Justina-Verlag /

Erstes im Buchhandel erhältliches Kochbuch, das Blinde und Sehende gleichwertig nutzen können.

In Deutschland gibt es über eine Million blinde und sehbehinderte Menschen. An sie und ihre Familien, Freunde und Kollegen wendet sich das einzigartige Kochbuch-Projekt „Trust in Taste - Kochbuch für Blinde und Sehende“, das der vom Magazin Feinschmecker zum Koch des Jahres 2010 gewählte Michael Hoffmann im Herbst 2011 im Münchner Justina-Verlag veröffentlichte. In enger Zusammenarbeit mit Betroffenen hat sich der Berliner Sternekoch Michael Hoffmann auf ein kulinarisches Abenteuer eingelassen. Er geht mit seinem Wissen zurück an die Basis und entwickelt Rezepte, die blinden und sehenden Feinschmeckern eine neue Genusswelt offenbaren - für Blinde und Sehende gleichermaßen ein kulinarisches Ereignis.

Kochen ist für Blinde eine Herausforderung

Wie stellt man fest, ob das Fleisch gar ist? Wie bereitet man Fisch so zu, dass er saftig und doch durch ist? Und wie würzt man das Essen, wenn man nicht sieht, wie viel Salz man nimmt? Was für die meisten Menschen eine alltägliche Selbstverständlichkeit ist, ist für blinde Menschen eine echte Herausforderung. Sie müssen sich auf ihre anderen, stark entwickelten Sinne verlassen:

Fühlt sich das Obst knackig an, riecht das Fleisch frisch, passen diese Gewürze eigentlich geschmacklich zu Fisch, hört sich das Öl in der Pfanne an, als ob es schon heiß wäre? Mit ein wenig Übung und Gespür gelingt es, die nichtvisuellen Sinne so zu schärfen, dass die von Michael Hoffmann entworfenen Rezepte gemeinsam nachgekocht und genossen werden können - ob blind oder sehend.

„Trust in Taste“ ist ein Gesamtkunstwerk

Neue Wege mussten auch in der Gestaltung und Produktion des großformatigen Buchs gegangen werden. Die Rezepte sind für den sehenden Leser in Schwarzschrift abgedruckt und in Blindenkurzschrift auf die Food-Fotografien der jeweiligen Rezepte geprägt. Für die Blindenschrift war es notwendig, sämtliche Buchseiten zu zellophanieren, damit das Papier durch den

Prägevorgang nicht aufbricht und die Brailleschrift auch nach mehrmaligem Gebrauch des Buchs erhalten bleibt.

Neben der sensitiven Darstellung der Gerichte unterstützt ein Hörbuch -
eingesprochen von den Schauspielern Viktoria Brahm, Ralf Bauer und Hans-
Jürgen Stockerl - mit eigens komponierten Koch-Musikstücken und den
gelesenen Rezepten, die Sinnlichkeit des erlebten Kochens.

„Trust in Taste - Kochbuch für Blinde und Sehende“ erscheint im jungen
Münchner Justina-Verlag von Justina Hoegerl (www.justina-verlag.de), der sich
auf hochwertige Kochbücher rund um besondere Ernährungsthemen
spezialisiert hat.

Daten & Fakten:

- Pappband gebunden mit Wire-O-Bindung in zwei Bänden im Schubert
- Format 24x30
- Umfang: 264 Seiten, 170 Fotografien
- Alle Seiten zellophanisiert und abwaschbar
- Alle Inhalte in Schwarzschrift und in Blindenkurzschrift
- Alle Inhalte auf CD im MP3-Format mit Koch-Musikstücken

ISBN 978-3-9812602-4-3

LC-Code 15093

Geb. Ladenpreis Euro 125,00 inkl. 7% MwSt.

Kontakt:

Justina-Verlag

Justina Hoegerl

Hohenzollernstrasse 120

80796 München

Telefon: +49 089 32212100

Telefax: +49 089 - 33 77 11

Mail: Justina Verlag

Mobilität und Orientierung - Newsletter

Newsletter Nr. 8-10

Der MOB-Newsletter ist von der Fachkraft für Blinden- und Sehbehindertenrehabilitation für die Berufsgruppen konzipiert, die mit blinden und sehbehinderten Personen arbeiten oder als Vertreter der Kostenträger an Informationen zum Thema interessiert sind.

MOB ist im Logo des Dienstfahrzeugs und heißt:

Mobilität,

Orientierung,

BSVSB.

Zudem ist es der frühere Name für die Schulungen in Orientierung und Mobilität, die als Mob-Training vielen noch bekannt sein dürfte.

Der Newsletter erscheint 2-monatig über einen e-mail-Verteiler. Wer ihn abonnieren möchte, schreibt eine e-mail an mobil@bsvsb.org oder kehr@bsvsb.org.

Alle Newsletter beinhalten aktuelle Termine und Schwerpunktthemen. Im Folgenden sind nur die Inhalte der 3 Ausgaben für das 2. Halbjahr 2011 abgedruckt.

MOB-Newsletter Nr. 8 Juli/August 2011

- 1. Südwestmesse in Villingen-Schwenningen – eine Rückschau**
- 2. Lebenspraktische Fähigkeiten (LPF)**
 - Was versteht man unter LPF?
 - Wo gibt es Informationen zu LPF?
 - Schulungen in LPF

1. Südwestmesse in Villingen-Schwenningen – eine Rückschau

Die Sonderschau der Südwestmesse in Villingen-Schwenningen im Juni 2011 stand unter dem Motto „Wenn die Augen schwächer werden ...“ und beleuchtete die unterschiedlichen Aspekte des Alltags von sehbehinderten und blinden Menschen. Einzelheiten zum Stand finden sich u. a. im Newsletter

Nr. 7 (Mai/Juni 2011).

Der Stand des Blinden- und Sehbehindertenvereins Südbaden e. V. (BSVSB e. V.) war sehr gut besucht, beispielsweise wurden zwischen 250 und 300 Besucher durch den Parcours geführt und hatten im Anschluss Möglichkeit, ihre Eindrücke zu schildern und sich mit Betroffenen zu unterhalten. Der Durchgang durch den Parcours konnte selbständig mit Stock oder in sehender Begleitung am Arm von eingeschränkt sehenden oder blinden Helfern unternommen werden. Im letzten Fall gingen die Blinden mit ihrem Langstock tastend voran und führten die Sehenden. In einigen Fällen wurde auch das Angebot genutzt, sich mehrfach durch den Parcours führen zu lassen, um das „richtige“ und „falsche“ Führen zu erfahren. Das war besonders für die Personen interessant, die mit blinden und sehbehinderten Menschen arbeiten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass diese Art der Öffentlichkeitsarbeit auch Menschen erreichte, die sich mit dem Thema Blindheit und Sehbehinderung (noch) nicht beschäftigt haben und feststellten: Barrierefreiheit bedeutet für blinde und sehbehinderte Menschen eine Nutzung von Strukturen, an denen man sich orientieren kann, etwa Kanten oder Materialunterschiede und Kontraste, die taktil, akustisch oder bedingt visuell (mit geringem Sehrest) erkannt werden können.

2. Lebenspraktische Fähigkeiten (LPF)

- **Was versteht man unter LPF?**
- **Wo gibt es Informationen zu LPF?**
- **Schulungen in LPF**

Eine Einschränkung im Sehvermögen geht in der Regel mit Verunsicherungen in der Mobilität einher. Sehr häufig sind aber auch die Orientierung in der Wohnung und die Abfolge von Arbeitsabläufen betroffen. Die Alltagsbewältigung wird zum Problem, da die gewohnten Muster nicht mehr greifen: Wie erkennt man, welches Kleidungsstück vorliegt, wie viel man sich einschenkt, welche Münze man in Händen hält, ob der Tisch vollständig abgewischt ist, die Kartoffel vollständig geschält ist, man eine Dose Obst oder

Gemüse vor sich hat ...

Eine Schulung in Lebenspraktischen Fähigkeiten kann einen Betroffenen in die Lage versetzen, diese Probleme wieder selbständig zu lösen.

- Was versteht man unter LPF?

LPF ist die Abkürzung für Lebenspraktische Fähigkeiten, früher: Lebenspraktische Fertigkeiten. Es geht um die Vermittlung von Techniken und Strategien der Alltagsbewältigung und behandelt alle Themen um die Ernährung (Orientierung auf Teller und Tisch, Umgang mit Hitze, Dosieren von Lebensmitteln, Ein- und Umfüllen), Körperpflege (incl. Auswahl und Markierung von Kleidungsstücken) und hauswirtschaftliche Versorgung (incl. Markierung von Haushaltsgeräten, Reinigung von Oberflächen, Kleiderpflege, Umgang mit Geld, Unterschrift, Näh- und Reparaturarbeiten).

Hinzu kommen der Umgang mit Hilfsmitteln, das Verhalten in Notsituationen, der Umgang mit Medikamenten und medizinischen Hilfsmitteln.

- Wo gibt es Informationen zu LPF?

Die Selbsthilfe der Blinden und Sehbehinderten in Deutschland, der Deutsche Blinden und Sehbehindertenverband e. V. (DBSV) hat die Broschüre „Wieder selbständig im Alltag – Schulungen in Lebenspraktischen Fähigkeiten“ herausgegeben, die über die regionalen Vereine, wie dem Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e. V. (BSVSB e. V.) bezogen werden können. Zudem war LPF das Schwerpunktthema der Ausgabe 12/2010 der monatlich erscheinenden Veröffentlichung „Gegenwart“. Neben den Schulungs-Inhalten wurden hier verschiedene Projekte, die Fragen der Kostenübernahme und rechtliche Möglichkeiten thematisiert. Die Ausgaben liegen auch im Internet vor (s. Anhang).

Die Internetseiten des BSVSB e. V. als der regionalen Beratungsstelle bieten ebenfalls Informationen zu LPF und entsprechenden Hilfsmitteln. Auf den Internetseiten des Berufsverbandes der Rehallehrer für Blinde und Sehbehinderte e. V. finden sich die Schulungsangebote und die Kollegen, die die Schulungen vor Ort durchführen können. Da die Ausbildung zum Rehallehrer in verschiedene Bereiche aufgeteilt ist, hat nicht jeder die Zusatzqualifikation, um LPF zu unterrichten.

Angebot: Es gibt die Möglichkeit, besonders für Einrichtungen, die sich um blinde und sehbehinderte Menschen kümmern oder für Kostenträger, die Fortbildungen zum Thema wünschen, sich über Vorträge und Hilfsmittelpräsentationen ein konkreteres Bild zu machen. Sie können über die Kontaktadresse des BSVSB einen Termin mit mir vereinbaren. Desweiteren werden Simulations-Einheiten zum Thema angeboten. Zu Einzelheiten treten Sie bitte mit mir in Kontakt.

Internetadressen zum Thema LPF:

www.dbsv.org/ratgeber/rehabilitation/lebenspraktische-faehigkeiten/thema-lpf-gegenwart-122010

http://www.dbsv.org/fileadmin/publikationen/20_265_Testwarenkorb/Wieder_selbststaendig_im_Alltag.pdf

www.bsvsb.org

www.rehalehrer.de

- Schulungen in LPF

Die Schulungen werden individuell im Einzelunterricht von speziell ausgebildeten Rehalehrern durchgeführt. Die Kostensätze sind die des Berufsverbands der Rehalehrer. Eine Kostenübernahme kann im Einzelfall geprüft werden. Da es sich derzeit noch um eine Kann-Bestimmung handelt, kann der Kostenträger, wie beispielsweise die Krankenkasse oder Rentenversicherung die Kostenübernahme verweigern.

Im Rahmen einer Weiterbildungsmaßnahme oder der blindentechnischen Grundausbildung kann LPF ein Bestandteil der Maßnahme sein. Dann fallen keine weiteren Kosten an. Bei der Auswahl des Bildungsträgers ist es sinnvoll, das im Voraus zu klären. Hierzu bieten die Selbsthilfeorganisationen wie der BSVSB e. V. Beratung und Informationen an.

Als Fachkraft der Blinden- und Sehbehindertenrehabilitation habe ich die Gesamt-Ausbildung und führe sowohl Schulungen in Orientierung und Mobilität (O&M) auch Schulungen in Lebenspraktischen Fähigkeiten (LPF) durch. Ich übernehme auch die Beantragung der Kostenübernahme.

MOB-Newsletter Nr. 9 Sept/Okt 2011

3. Barrierefreiheit – eine Definition

4. Barrierefreiheit – Bedeutung für blinde und sehbehinderte Menschen

5. Barrierefreiheit – in Alltag und Freizeit

3. Barrierefreiheit – eine Definition

Barrierefreiheit bedeutet, dass Gegenstände, Medien und Einrichtungen so gestaltet werden, dass sie von jedem Menschen unabhängig von einer eventuell vorhandenen Behinderung uneingeschränkt benutzt werden können.

Im Bundesbehindertengleichstellungsgesetz heißt es dazu in § 4: „Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.“

Es geht nicht nur um körperbehinderte Menschen, sondern auch um geistig, psychisch oder **sinnese**behinderte Menschen: Barrierefrei ist nicht mit Rollstuhlgerecht zu verwechseln, auch wenn das Symbol oft verwendet wird, um eine barrierefreie Einrichtung zu kennzeichnen (Bsp.: Parkplätze, Toiletten, usw.).

4. Barrierefreiheit – Bedeutung für blinde und sehbehinderte Menschen

Kanten und Treppen sind nicht das Problem, über das blinde und sehbehinderte Menschen stolpern, sondern notwendige Strukturen, die zur Orientierung und als Sicherheitshinweise für die Grenze zwischen Bürgersteig und Straße dienen.

Es bestehen z. T. große Unterschiede zu den Ansprüchen von anderen Personengruppen, beispielsweise gehbehinderten Personen. In Gremien, wie der AG Bau und Verkehr des Behindertenbeirates der Stadt Freiburg, wird versucht, Kompromisse zu finden und die Sensibilität für die jeweils anderen Einschränkungen zu fördern.

In der BRD gibt es DIN-Normen zu der barrierefreien Gestaltung im öffentlichen Raum. Einige der für blinde und sehbehinderte Menschen relevanten Normen werden im nächsten Newsletter vorgestellt.

Barrieren tauchen nicht nur in der Mobilität, sondern auch im Gebrauch von Medien, wie dem Internet, auf: Mangelnde Übersichtlichkeit, Bilder ohne Begleittext, schnell bewegte Objekte und Kontrastarmut sind einige Beispiele. Im Internet finden sich Beispiele für sogenanntes barrierefreies Webdesign. Positive Beispiele sind die Informationen des Deutschen Blindenverbandes (www.dbsv.org) oder des Blinden- und Sehbehindertenvereins Südbaden e. V. (www.bsvsb.org).

5. Barrierefreiheit - in Alltag und Freizeit

Die Bewältigung des Alltags und die Gestaltung der Freizeit kann für Menschen mit Seheinschränkungen deutlich anders aussehen als für die „normal“ sichtigen Menschen. Es gibt beispielsweise ein breites Angebot von Hörbüchereien (www.seh-netz.info/hoerbuecher/buechereien) und Filmen mit Audiodescription.

Ein Beispiel für einen barrierefreien Zugang zu Kunst soll im Folgenden vorgestellt werden. Es handelt sich um ein Angebot des Burda-Museums mit Herrn Diziol, der den Stand des BSVSB e. V. auf der Sonderausstellung der Südwestmesse in Villingen-Schwenningen mit **Kunst zum anfassen** unterstützt hat. Ein Angebot, das auch von Sehenden mit Augenbinde genutzt werden und somit einen Eindruck vermitteln kann, wie sich Gemälde anfühlen ...

Mit den Fingern Gemälde sehen

2009 startete dieses Projekt mit einer Ausstellung zu „Der Blaue Reiter“. Während Blinde/Sehbehinderte in einigen Museen Skulpturen oder haptische Gegenstände anfassen können oder mit Erläuterungen zu den Gemälden informiert werden, erhalten die blinden oder sehbehinderten Besucher hier ein dreidimensionales, farbiges, plastisches Modell des Gemäldes zum Anfassen und „Begreifen“. Peter Diziol führt die Finger der Betrachter über die Details des Bildes, fragt sie und ihre Begleitpersonen nach ihren Sinneseindrücken, erklärt, regt ihre Erinnerung und Fantasie an und macht so das Gemälde Stück für Stück

als Ganzes erlebbar. Durch Zitate und Erlebnisberichte vermittelt er verständliche Informationen zum Künstler und seinen Kunstwerken.

Die Herbstausstellung 2011 im Museum Frieder Burda in Baden-Baden bietet für Blinde und Sehbehinderte spezielle Führungen, um mit allen Sinnen Gemälde zu „Begreifen“.

Vom 7. Oktober 2011 bis zum 15. Januar 2012 werden Werke von Anselm Kiefer gezeigt: geb. 1945 in Donaueschingen, Schule in Rastatt, Studium der bildenden Kunst in Freiburg, Karlsruhe und Düsseldorf. Anselm Kiefer erhielt 2008 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

In der Ausstellung werden 20 großformatige Bilder aus der Sammlung Grothe gezeigt, mit Schwerpunkt auf dem letzten Jahrzehnt. Es sind mythologische und christlich-jüdische Themen, die symbolträchtige Verbindungen aus Blei, Beton, getrockneten Pflanzen, Dornen und Stacheldraht beinhalten.

Informationen unter: www.museum-frieder-burda.de (Eintritt: 8 Euro, keine weiteren Führungsgebühren, Begleitperson kostenlos)

Anmeldung notwendig (wegen begrenzter Teilnehmerzahl)

MOB-Newsletter Nr. 10 Nov/Dez 2011

6. Barrierefreiheit – im Gesetz

7. DIN-Normen – was verbirgt sich dahinter?

8. Relevante Normen für Blinde und Sehbehinderte

- a) **DIN 18040, Teil 1 (Barrierefreiheit in öffentlich zugänglichen Gebäuden)**
- b) **DIN 18040, Teil 2 (Barrierefreiheit im Wohnraum)**
- c) **DIN 32975 (Kontraste-Norm)**
- d) **DIN 32984 (Bodenindikatoren im öffentlichen Raum)**

6. Barrierefreiheit – im Gesetz

Im Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen

(Behindertengleichstellungsgesetz – BGG) vom 27.04.2002 sind im Abschnitt 2 „Verpflichtung zur Gleichstellung und Barrierefreiheit“ folgende Paragraphen die

Grundlage für barrierefreies Bauen und die Beseitigung bestehender Hindernisse:

§ 7 Benachteiligungsgebot für Träger öffentlicher Gewalt („...in Bereichen bestehender Benachteiligungen behinderter Menschen sind besondere Maßnahmen zum Abbau und zur Beseitigung dieser Benachteiligungen zulässig ...“)

§ 8 Herstellung von Barrierefreiheit in den Bereichen Bau und Verkehr („Zivile Neubauten ...sollen entsprechend den allgemein anerkannten Regeln der Technik barrierefrei gestaltet werden. Von diesen Anforderungen kann abgewichen werden, wenn mit einer anderen Lösung in gleichem Maße die Anforderungen an die Barrierefreiheit erfüllt werden. Die landesrechtlichen Bestimmungen, insbesondere der Bauordnung, bleiben unberührt.“)

7. DIN-Normen – was verbirgt sich dahinter?

DIN heißt Deutsches Institut für Normung und ist eine nationale Normierungsorganisation. Als Normenausschuss der deutschen Industrie (NADI) wurde es 1917 gegründet. Die Grundprinzipien der Arbeit der DIN werden u. a. mit Freiwilligkeit, Öffentlichkeit, Einheitlichkeit, Orientierung am Gemeinwohl und Stand der Wissenschaft und Technik benannt.

DIN-Normen werden in Normenausschüssen erarbeitet.

Sie sind ein freiwilliger, einheitlicher Standard und haben den Charakter von Empfehlungen.

International erarbeitete Standards sind u. a. ISO-Normen und Europäische Normen (EN).

Zum Nachlesen lädt die Internetseite www.din.de ein.

Die Normen können als Download oder in Papierform beim Beuth-Verlag (www.beuth.de) bestellt werden. Dort gibt es jeweils eine Übersicht aller Normen mit Erscheinungsdatum, ihrer Inhaltsverzeichnisse, sowie einer zusammenfassenden Beschreibung.

Unter dem Menüpunkt „auch enthalten in...“ kann zudem eine Zusammenstellung aufgerufen werden, in der die gewünschten Normen mit themengleichen in Taschenbüchern zusammen gefasst sind.

Zu einem Teil der Normen sind Kommentare erschienen, die das Verständnis und Planungen unterstützen können. Sie sind ebenfalls über den Beuth-Verlag zu beziehen.

8. Relevante Normen für Blinde und Sehbehinderte

a. DIN 18040, Teil 1 (Barrierefreiheit in öffentlich zugänglichen Gebäuden)

Zusammenstellung der Voraussetzungen für barrierefreies Bauen in Planung, Ausführung und Ausstattung. Als öffentlich zugängige Gebäude gelten Einrichtungen des Bildungswesens und der Kultur, des Gesundheitswesens, Sport- und Freizeiteinrichtungen, Büro-, Verwaltungs- und Gerichtsgebäude, Toilettenanlagen, Verkaufs- und Gaststätten, Stell- und Parkplätzen als Außenanlagen.

Auf die sogenannten sensorischen Anforderungen wird besonders in Kapitel 4 „Warnen, Orientieren, Leiten“ auf die visuellen, akustischen und taktilen Besonderheiten eingegangen.

„Ziel der Norm DIN 18040-1 ist es, durch die barrierefreie Gestaltung des gebauten Lebensraums weitgehend allen Menschen seine Nutzung in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zu ermöglichen.“ heißt es in der Zusammenfassung des Beuth-Verlags.

Ausgabedatum: Oktober 2010

b. DIN 18040, Teil 2 (Barrierefreiheit im Wohnraum)

Zusammenstellung der technischen Voraussetzungen für barrierefreie Gebäude und Wohnungen mit deren Außenanlagen. Belange von Menschen mit motorischen Einschränkungen, Rollstuhl- und Mobilitätshilfen-Nutzern werden ebenso berücksichtigt wie die von Menschen mit Seh- und Höreinschränkungen. Die Einhaltung der Norm bedeutet auch für andere Personengruppen deutliche Erleichterungen, wie Personen mit Kinderwagen oder Gepäck, ältere Menschen und Kinder, groß- und kleinwüchsige Menschen.

Ausgabedatum: September 2011

c. DIN 32975 (Kontraste-Norm)

Die „Kontraste-Norm“ behandelt die Gestaltung visueller Informationen im öffentlichen Raum zur barrierefreien Nutzung. Unter öffentlichem Raum werden der Straßenraum, Verkehrsmittel und -anlagen, sowie öffentlich zugängliche Gebäude und Einrichtungen verstanden.

Im Einführungsbeitrag des Beuth-Verlags steht: „Dazu trifft diese Norm Aussagen über Grenzwerte für Leuchtdichtekontraste, Beleuchtung und Größe von Informationselementen und Schriftzeichen sowie das Verhältnis, in dem diese Werte stehen müssen, um eine möglichst gute Wahrnehmbarkeit zu erreichen. Informationen im öffentlichen Raum im Sinne dieser Norm sind zum Beispiel Verkehrs- und Wegeleitungsinformationen (Fahrplan, Linien-, Tarif-, Standort- und Wegbeschreibungen als statische oder dynamische Anzeigen, Beschilderung, Wegeleitsystem), Kennzeichnung von Absperrungen, Hindernissen, Gefahrenstellen, Bedienelementen technischer Anlagen (zum Beispiel Automaten, Türöffner, WC-Anlagen, Aufzüge).“

Ausgabedatum: Dezember 2009

d. DIN 32984 (Bodenindikatoren im öffentlichen Raum)

Festlegung der Anforderungen an Struktur und Erkennbarkeit von Bodenindikatoren und Leitlinien zur Verbesserung der Sicherheit und Mobilität von seheingeschränkten Personen. Es geht um die taktile und visuelle, d. h. kontrastreiche Gestaltung von Bodenstrukturen im Straßenraum, Verkehrsanlagen und öffentlich zugänglichen Gebäuden und Einrichtungen und gilt für Neubauten. Beachtet werden sowohl die Bodenindikatoren selbst als auch der angrenzende Bodenbelag, um eine sichere und unabhängige Nutzung des öffentlichen Raums zu ermöglichen.

Ausgabedatum: Oktober 2011

Kontakt

Gabriele Kehr

Fachkraft der Blinden- und Sehbehindertenrehabilitation

Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e. V.

mobil@bsvsb.org und www.bsvsb.org



Arbeitsalltag unserer Rehallehrerin

Nach 1 3/4 jähriger Tätigkeit für den Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden möchte ich erneut aus dem Arbeitsalltag einer Rehallehrerin berichten.

Viele Mitglieder konnte ich bei den Weihnachtsfeiern, dem Sensomobil und dem Tag der offenen Tür im vergangenen Jahr, sowie der Südwestmesse in Villingen-Schwenningen im Juni dieses Jahres kennenlernen.

Die Zusammenarbeit während unseres Messeauftritts, wo ich vorwiegend für den Parcours zuständig war, wurde von guter Laune, Freundlichkeit und hoher Motivation geprägt. Und ganz nebenbei haben wir da eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit geleistet und versucht, die Informationsdefizite der Besucher zu beseitigen. Bis heute bekomme ich u. a. von meinen Schulungsteilnehmern Rückmeldung über diesen guten Messeauftritt des BSVSB. Betroffene berichten, dass ihr Umfeld sie jetzt anders wahrnimmt und eher versteht, was eine Blindheit, beziehungsweise eine starke Seheinschränkung für die Alltagsbewältigung bedeuten kann.

Zu den Schulungen in Orientierung und Mobilität (O&M), Lebenspraktischen Fähigkeiten (LPF) und Blindenschrift (Braille):

- **O&M** ist weitgehend bekannt und anerkannt. Die Kostenübernahmen sind meist kein Problem.
Unsere Bilanz: von bisher 33 Anträgen wurde einer –nachvollziehbar - abgelehnt. Auch langjährige Mitglieder des BSVSB nahmen die Gelegenheit wahr und beantragten eine Nachschulung in den Stocktechniken oder neuen O&M-Inhalte, weil der Sehrest deutlich nachließ. Daneben kamen über Augenärzte, Optiker, Uni-Augenklinik und aufgrund unsere Öffentlichkeitsarbeit, u. a. auf Gesundheitstagen und Messen, seheingeschränkte Menschen in die Schulungen, die bisher noch keinen Kontakt zum BSVSB hatten und auf diesem Weg den Verein und die Geschäftsstelle kennenlernten.

- **LPF** konnte aus Kostengründen nicht so rege beantragt, bzw. durchgeführt werden. Von 7 Anträgen erhielten 2 eine Kostenübernahme. Trotzdem konnten 4 weitere Schulungen stattfinden. Die Teilnehmer waren als selbstzahlende Vereinsmitglieder mit ihrer Beantragung bei der Blindenstiftung auf anteilige Kostenübernahme erfolgreich. Neben den klassischen Inhalten wie Schneidetechniken, Einschenken von Getränken, Kochen und Putzen werde ich demnächst auch das Üben der eigenen Unterschrift und Säuglingspflege unterrichten. Eine Anfrage, wieder die Nähmaschine „blind“ bedienen zu können, wurde noch nicht in die Tat umgesetzt. Ich freue mich aber über jeden neuen Lerninhalt und die sich daraus ergebenden Anforderungen an Phantasie und Techniken.
- Viele Menschen interessieren sich dafür, die **Braille-Schrift** zu erlernen. Aber da es so mühsam scheint, wagen sich nicht viele an die Schulung. Ich unterrichte derzeit nach einem sehr gut aufgebauten österreichischen Lehrbuch in Einzelschulung. Zu den Kosten und Unterrichtsbedingungen gebe ich bei Anfragen gerne Auskunft. Bisher wurde das Angebot, die Blindenschrift in Kleingruppen zu erlernen, welches sich an Betreuungspersonen und Lehrer von blinden und sehbehinderten Personen richtet und im Freiburger Kursbuch und auf den Internetseiten des BSVSB angeboten wird, noch nicht angenommen.

Neben den Schulungen gehören auch Fortbildungen in mein Ressort:

- So konnte ich im Blindenheim Mitarbeiterschulungen zum Thema „Umgang mit Seheinschränkungen, Bedeutung von Beleuchtung und Kontrasten“ durchführen. Weitere Fortbildungen zur „Sehenden Begleitung“ sind geplant. Daneben fanden zahlreiche Simulationseinheiten für die Praktikanten des Blindenheims statt.
- Lehrer und Therapeuten einer Schule bildeten sich in „Sehender Begleitung“ fort.
- Vorbereitend zu der bundesweiten Verwaltungsratssitzung des DBSV im Kolpinghaus in Freiburg wurde das Hotelpersonal in „Kontaktaufnahme, Umgang, Bedienen und Führen von seheingeschränkten Gästen“ eingewiesen.

Wie schon in früheren Vereinsnachrichten erwähnt, ist die Kooperation mit dem Behindertenbeirat der Stadt Freiburg, in Form der Mitarbeit in der AG Bau und Verkehr ein wichtiger Bestandteil meiner Arbeit. Diese zieht die Zusammenarbeit mit Behindertenvertretungen anderer Städte und auch der Universität nach sich. Es folgen Ortsbegehungen, z. T. mit Simulationsbrillen zur Sensibilisierung der Anwesenden. Die Kooperation erfordert aber auch die Teilnahme an Terminen mit dem Garten und Tiefbauamt (GuT) und der Freiburger Verkehrs AG (VAG), die bei Planungen vermehrt unsere Fachkompetenz anfragen. „Natürlich“ bittet in der Regel die AG Bau und Verkehr um Besprechungstermine, weil irgendein Bauprojekt durch die Presse bekannt wird und wir mitreden wollen.

Neben den beschriebenen Tätigkeiten bin ich in den Zwischenzeiten im Büro mit den üblichen Anfragen beschäftigt und unterstütze die Kollegen der Geschäftsstelle in der Beantwortung der Telefonate und in Hilfsmittelberatung und -verkauf.

Zusammenfassend möchte ich feststellen, dass diese Arbeit nach wie vor interessant, fordernd und abwechslungsreich ist. Wie schon im vergangenen Jahr möchte ich mich an dieser Stelle für das Vertrauen, die guten Gespräche, die hervorragenden Arbeitsbedingungen und die kollegiale Freundlichkeit bedanken, die mir von dem Vorstand, den Mitgliedern und der Geschäftsstelle des BSVSB entgegengebracht werden.

Gabriele Kehr

Fachkraft der Blinden- und Sehbehindertenrehabilitation



Einmal mit den Bikern unterwegs sein

Vom 02. - 04. September 2011 veranstaltete BOB bereits zum zweiten Mal ein Bikerwochenende.

Dazu waren Teilnehmer/Innen aus Baden-Württemberg, Bayern und sogar aus Thüringen angereist.



Foto: Privat

Der Freitagabend bot den Teilnehmern bei einem gemütlichen Beisammensein die Möglichkeit sich kennen zu lernen. In lustiger Runde saß man bei sommerlichen Temperaturen im Hof des Hotels Ochsen in Kehl-Kork zusammen.

Nach dem Frühstück am Samstag war es dann so weit.

11 Biker hatten sich mit ihren Maschinen eingefunden, um den Erlebnishungrigen einmal das Gefühl von Abenteuer und Freiheit zu vermitteln.

Nachdem für jeden Kopf ein passender Helm gefunden war und jeder einen Fahrer hatte, konnte die Reise beginnen.

So fuhren wir über Offenburg und Gengenbach das Kinzigtal hinauf bis nach Hausach. Von dort ging es dann hinauf, vorbei an den Vogtsbauernhöfen - einem wunderschönen Freilichtmuseum - durch Hornberg bis nach Triberg.

Hier war das erste Etappenziel erreicht. Bei der Holzbildhauerei Kammerer erhielten wir eine hochinteressante Betriebsführung, bei der es auch sehr viel, nicht auf, sondern unter die Finger gab. Viele filigrane Schnitzereien von Fastnachtmasken, Tierfiguren usw. konnten ertastet werden.

Dann hieß es wieder aufsitzen. nach einer kurzen Wegstrecke erreichten wir das

Gasthaus „Zum Frieden“.

Hier konnte jeder das bereits im Vorfeld ausgewählte Mittagessen genießen. Dazu wurden von BOB bereits am Vorabend Speisekarten in Punktschrift verteilt.

Die Rückfahrt führte uns dann durch Wolfach auf die Schwarzwaldhochstraße und dann hinunter auf kurvenreicher Strecke über Seebach und Kappelrodeck nach Rheinau, wo die Fahrt endete.

Beim anschließenden Besuch der Schnapsbrennerei Sängler in Holzhausen erfuhren die Teilnehmer dann noch viel Interessantes über die Herstellung des hochprozentigen Feuerwassers.

Mit einem deftigen Flammkuchenessen in Susannes gemütlicher Scheune konnten die inzwischen hungrig gewordenen Gäste dann auch noch die gute badische Küche kennenlernen.

Für den kulturellen Beitrag sorgte am Abend der lokale Liedermacher Gerd Birsner mit einem tollen Programm.

Mit einem Gemeinsamen Frühstück am Sonntagmorgen war für alle ein erlebnisreiches Wochenende vorüber.

Werner Sängler



Neuer Ausbildungsgang für Sehbehinderte am BFW Mainz

Am 12. September 2011 startet am Berufsförderungswerk in Mainz die Ausbildung zur staatlich geprüften Podologin / zum staatlich geprüften Podologen (Podologie = medizinische Fußbehandlung).

Die zweijährige Vollzeitausbildung ist für Menschen mit Sehbehinderung geeignet und bietet gute Berufsaussichten.

Zugangsvoraussetzungen sind Realschulabschluss oder Hauptschulabschluss mit abgeschlossener Berufsausbildung (mindestens 2 Jahre).

Fragen zum Zulassungsverfahren zur Ausbildung und weitere Rückfragen

beantwortet das Berufsförderungswerk Mainz, Lortzingstraße 4, 55127 Mainz, Telefon: 06131/784-0, Fax: 06131/784-57, Mail: info@bfw-mainz.de, Web: www.bfw-mainz.de

Podologie - ein Beruf mit Zukunft!

Die medizinische Fußbehandlung (Podologie) ist die präventive, therapeutische und rehabilitative Behandlung am gesunden, von Schädigungen bedrohten und/oder bereits geschädigtem Fuß.

Die Podologie ist als jüngster, gesetzlich anerkannter und geregelter, medizinischer Fachberuf ein Beruf mit Zukunft. Sie besitzt eine hohe Akzeptanz bei Ärzten und Kliniken und bietet darüber hinaus beste Möglichkeiten für eine Selbständigkeit.

Die Ausbildung vermittelt die Befähigung, allgemeine oder spezielle Behandlungsmaßnahmen selbständig oder auf ärztliche Anweisung durchzuführen.

Es ergeben sich vielfältige und zukunftsorientierte Arbeitsgebiete:

- Fußambulanz / Fußsprechstunde
- Alten- / Pflegeheime
- Akut- / Rehabilitationskliniken
- Orthopädienschuhmechaniker / Sanitätshäuser
- Diabetische / rheumatische Schwerpunktpraxen
- Wellness-Institute / Hotels

Verlauf der Ausbildung

- 2jährige Vollzeitausbildung
- 2000 Schulstunden theoretische Ausbildung
- 1000 Schulstunden praktische Ausbildung
- Medizinische Fachkenntnisse rund um Füße und Beine
- Erheben podologischer Befunde
- Aufstellen von Behandlungsplänen

- Einsatz von therapeutischen Geräten und Hilfsmitteln
- Anfertigen von Nagelspangen zur Nagelkorrektur
- Professionelle Kommunikation mit Patienten, deren Angehörigen und mit Ärzten
- Klassische Fuß- und Unterschenkelmassage sowie energetische Fußmassage unter Einbeziehung der Reflexzonen
- Anatomie und Physiologie
- Krankheitslehre
- Prävention und Rehabilitation
- Arzneimittellehre, Material- und Warenkunde

Berufspraktika

Die praktische Ausbildung beinhaltet mindestens 280 Schulstunden Praktika unter ärztlicher Anleitung in medizinischen Fachgebieten wie Dermatologie, Orthopädie und Innere Medizin, sowie in der mit professionellen Geräten ausgestatteten Ausbildungspraxis und weiteren Podologiepraxen.

Persönliche Voraussetzungen

- Realschulabschluss oder Hauptschulabschluss mit abgeschlossener Berufsausbildung (mindestens 2 Jahre)
- Engagement und Einfühlungsvermögen
- Handwerkliches Geschick
- Freude am verantwortlichen Umgang mit Menschen
- Erfolgreiche Teilnahme an unserer Arbeitserprobung

Abschluss

Die Ausbildung endet mit einem Staatsexamen und nach erfolgreichem Abschluss mit der Erlaubnis zur Führung der Berufsbezeichnung Podologin/Podologe.

Berufsförderungswerk Mainz
 Zentrum für Physikalische Therapie
 Lortzingstr. 4, 55127 Mainz
 Tel.: 06131 / 784-0
 Fax: 06131 / 784-49

info@bfw-mainz.de, www.bfw-mainz.de

Ihre Ansprechpartnerinnen:

Helga Reinstadler

h.reinstadler@bfw-mainz.de

Tel.: 06131 / 784-10

Fax: 06131 / 784-49

Kornelia Seckert

k.seckert@bfw-mainz.de

Tel.: 06131 / 784-22

Fax: 06131 / 784-49

Quelle: Baden-Württemberg Aktuell, Rundschreiben 48/2011



**Geballte Information –
Chance auf Integration in den Arbeitsmarkt
Schulabgängerseminar 2011**

„Wir können Euch Lösungen zu einer integrativen Ausbildung bieten, aber im Grunde müsst Ihr selbst wählen!“

So fasste ein Auszubildender im Berufsvorbereitungsjahr die Situation zusammen.

„Macht nicht einfach etwas, weil gerade direkt vor Eurer Tür die Möglichkeit zu einer Ausbildung in diesem einen Berufsfeld vorhanden ist. Manchmal ist es besser, in mehrere Berufe reinschauen und auch mal den unbequemerem Weg einer wohnortfernen Ausbildung zu wählen.“ So eine Aussage eines weiteren Auszubildenden.

„Ich bin Azubine (also weibliche Auszubildende) im zweiten Jahr der Kaufmännischen Berufsfachschule.“ So ein weiteres Zitat.

Diese und ähnliche Aussagen konnten rund 50 Schüler/innen mit ihren Eltern auf unserer diesjährigen Kompaktveranstaltung für Schulabgänger/innen erfahren.

An zwei Tagen präsentierte die Blinden- und Sehbehindertenselbsthilfe bereits zum elften Male die Möglichkeiten von Erstausbildungen für blinde und sehbehinderte Besucher/innen der Abschlussklassen.

Hierbei zeigte sich der gängige Trend deutlich ab: Es gibt keine Berufsfelder mehr für das Gros der Leute. Nischen müssen für jeden Einzelnen gefunden werden. Wer blind ist, hat weniger Wahlmöglichkeiten und muss sich und sein Können überall unter Beweis stellen, auch bei Selbstverständlichkeiten, die für Jedermann handhabbar sind, wie z.B. Briefe schreiben oder auch sich selbständig ohne Begleitung bewegen zu können.

Das Programm des Seminars sah insgesamt drei Talkrunden vor. Innerhalb dieser Talkrunden wurden auf einem Podium sechs bis acht Azubis von einer Moderatorin über ihre derzeitige Ausbildung interviewt. Einige der Talk-Gäste standen auch schon seit kurzer Zeit im Berufsleben und konnten so aus ihrem Arbeitsumfeld berichten. Da sämtliche Talkgäste noch unter 25 waren, ergab sich kein nennenswerter Unterschied in der Altersstruktur zu den Schülern und es gab während der sich anschließenden persönlichen Gespräche mit den Podiumsteilnehmern so gut wie keine Hemmnisse.

Die Talkrunden gliederten sich auf in:

Runde 1:

- Flechtwerkgestaltung
- Gartenbau
- Berufsvorbereitungsjahr und berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen
- Hauswirtschaft
- Wirtschaft und Verwaltung / Büroberufe
- Berufsfachschule für Musik
- Fachinformatik

Runde 2:

- Gebäude- und Umweltdienstleistung
- Metalltechnik
- Physiotherapie / Masseur
- Kaufmännische Berufsfachschule
- Erzieher / Alltagsbetreuung
- Medizinische Tastuntersucherin (MTU)

Runde 3:

Kostenträger und Fachdienste kommen zu Wort

- Agentur für Arbeit
- Integrationsfachdienst
- Arbeitgeber / Ausbilder eines sehbehinderten/blinden Azubis

Nach den Talkrunden stellten sich die Ausbildungseinrichtungen vor. Die verschiedenen Formen von Wohnen, Leben und Freizeit in den Einrichtungen wurden den angehenden Auszubildenden ebenfalls dargeboten.

Das eingestreute Freizeitprogramm bestand aus dem Besuch des Niko Sehzentrums oder wahlweise einer Shopping-Tour in der Stuttgarter City. Wer Höhenlust verspürte, konnte sich in einer weiteren Freizeitgruppe auf dem Stuttgarter Fernsehturm den Wind um die Nase wehen lassen.

Tagungsort war zum Dritten mal die Stuttgarter Jugendherberge. Die Unterbringung erfolgte in Vierbettzimmern. Die Mahlzeiten waren wieder viel zu üppig und viel zu lecker.

Wir danken allen beteiligten Institutionen für deren Unterstützung. Insgesamt konnten wir wieder ein abgerundetes Bild an die Schüler/innen weiter geben. Allerdings stellten wir fest, dass die integrativ beschulten Schüler/innen nicht ausreichend genug informiert wurden. Lediglich eine Schülerin aus der Integrativen Beschulung nahm am Seminar teil.

Wir hoffen auch im nächsten Jahr wieder auf eine rege Teilnahme und im

Vorfeld auf gute Bewerbung unseres besonderen Angebotes innerhalb der Schulen und innerhalb der Integrationsberatungsstellen.

Mischa Knebel



Louis Braille Festival vom 1. bis 3. Juni 2012

Seit dem 1. September 2011 können sich Einzelne oder Gruppen anmelden zum: Louis Braille Festival der Begegnung 2012!

Bitte beachten Sie die folgenden Informationen der DBSV-Präsidentin Renate Reymann und des DBSV-Geschäftsführers Andreas Bethke!

Am 1. September 2011 startete die Anmeldung für das Louis Braille Festival der Begegnung 2012! Anbei finden Sie den aktuellen Stand des Programms, das eine oder andere Highlight wird natürlich noch dazukommen, aber die Eckpfeiler stehen fest.

Ab heute können Sie auch Hotelzimmer aus einem Kontingent buchen, das extra für unser Festival zusammengestellt wurde.

Hier nun die Angaben zur Anmeldung in kompakter Form:

Louis Braille Festival der Begegnung 2012

Freitag, 1. Juni 2012, 14 Uhr, bis Sonntag, 3. Juni 2012, 14 Uhr Tempodrom am Anhalter Bahnhof, Berlin - Eintritt frei!

Infos, Hotelbuchung und Anmeldung ab sofort unter:

Tel.: 030 / 25 00 23 84 oder unter: www.dbsv-festival.de

Unter der oben genannten Telefonnummer können Sie auch Gruppenanmeldungen vornehmen. Hier werden Ihnen zudem auf Wunsch weitere Informationen vermittelt, die Sie für die Planung Ihrer Gruppenreise brauchen.

In jedem Landesverband des DBSV gibt es einen „Festival-Beauftragten“, den wir Ihnen auf Wunsch gern nennen (Ansprechpartner beim DBSV: Volker Lenk,

Tel. 030/ 28 53 87-140, E-Mail: v.lenk@dbsv.org .

Wir empfehlen kleineren Gruppen, bei denen sich das Anmieten eines Busses nicht lohnt, die Anreise per Bahn. Ab 6 zahlenden Personen gibt es bis 70 % Ermäßigung auf den normalen Fahrpreis. Die Fahrt in Regionalzügen ist für schwerbehinderte Menschen sowie deren Begleitpersonen (bei Zeichen „B“ im Ausweis) kostenfrei.

Fahrplanauskunft, Buchung sowie Ein-, Aus- und Umstiegshilfen:

Tel. 0180 5 99 66 33, Stichwort „Gruppe“ nach der Begrüßungsansage.

Mehr Informationen zum Thema „Barrierefrei Reisen mit der Deutschen Bahn“ und zur Freifahrtregelung in Regionalzügen erhalten Sie auf der Internetseite der Deutschen Bahn www.bahn.de, wenn Sie im Suchfeld „Barrierefrei Reisen“ eingeben.

Und noch ein Tipp zum Schluss: Fragen Sie doch mal Ihren Bundestagsabgeordneten, ob er Ihre Gruppenreise unterstützen kann! Bundestagsabgeordnete können Gruppen zu Informationsreisen nach Berlin einladen, vielleicht wäre eine solche Reise ja mit einer anschließenden Teilnahme am Festival kombinierbar.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung und ein tolles Festival im Juni 2012!

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Renate Reymann und Andreas Bethke

Auszug aus Baden-Württemberg Aktuell Nr. 43 und 54

Das aktuelle Programm können Sie in der Vereinsgeschäftsstelle anfordern.

Stammtische in den Bezirksgruppen

Der Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e.V. bietet unter anderem Veranstaltungen an, auf denen sich Betroffene in „lockerer“ Atmosphäre über den täglichen Umgang mit ihrer Behinderung austauschen können.

Offenburg

Herr Hubert Rauber

Telefon (07834) 5 46

Gasthaus Brandeck, Zeller Straße 44, 77654 Offenburg.

jeden 2. Samstag im Monat, 14.30 Uhr

Rheinfelden

Frau Helga Staake

Telefon: (07623) 3 02 90

Cafe Fürst, Karl-Fürstenberg-Straße 17, 79618 Rheinfelden.

jeden ersten Freitag im Monat, Beginn 14.00 Uhr

Baden-Baden

Herr Hans Kühn

Telefon (07222) 2 92 21

AWO Seniorenwohnanlage Olga-Haebler-Haus,

Rheinstraße 164 - 170, 76532 Baden-Baden/Oos

jeden 2. Dienstag im Monat, 14.00 Uhr, Ende: 17.00 Uhr

Villingen-Schwenningen

Frau Inge Fromme

Telefon (07721) 8 78 73 11 /

Herr Helmut Fuchs

Telefon (07728) 2 89

Parkhotel Villingen (gegenüber Bahnhof Brigachstraße)

jeden 2. Dienstag im Monat, 14.30 Uhr

Singen

Der Stammtisch in Singen wurde mit dem Stammtisch in Villingen
zusammen gelegt.

Das Lokal in Villingen ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen.

Freiburg i. Br.

Herr Hans-Georg Fischer

Telefon (0761) 1 56 08 36

Gasthaus Zum Rauhen Mann, Insel 4

jeden 1. Donnerstag im Monat, ab 17.00 Uhr

Waldshut-Tiengen

Frau Sabine Männel

Telefon und Telefax (07741) 6 37 58

Kaffee „Flair“, Bahnhofstraße (in der neuen Seniorenresidenz)

jeden 2. Freitag im Monat, ab 16.00 Uhr

Bad Krozingen / Staufen

Herr Marcus Stiehl

Telefon (07633) 43 39

Restaurant / Steakhaus Becker,

Feldmesser Straße 3 a Bad Krozingen

jeden 1. Freitag im Monat, ab 15.00 Uhr

Hundestammtisch - Emmendingen

Frau Helga Mauch

Telefon (07641) 5 34 04

Treffpunkt Stadtbahnbrücke Freiburg

jeden 1. Sonntag im Monat, 11.00 Uhr.



Es folgt die Wanderung durch unsere Bezirks- und Fachgruppen

Bezirksgruppe Ortenau

Bezirksgruppenleiter: Hubert Rauber, Wolfstalstraße 20, 77709 Wolfach

»Nicht der typische Blinde« Lothar Baumann lebt seit Jahren ohne Augenlicht / Tour durch Lahrer Innenstadt

Lahr. Ein funktionierendes Sehvermögen ist für viele Menschen selbstverständlich. Wie es ist, den Alltag ohne diesen Sinn zu meistern,

demonstriert Lothar Baumann. Der lebensfrohe Lahrer lebt seit Jahrzehnten ohne Sehkraft.

Lothar Baumann stampft mit dem Fuß auf den Gehweg. Was als Ausdruck von Unzufriedenheit gedeutet werden könnte, hat bei ihm eine völlig andere Bedeutung. Der Schall des Tritts wird von den Hausfassaden zurückgeworfen und hilft dem 70-Jährigen bei der Orientierung. Der Lahrer hat ein feines Gehör entwickelt – er lebt seit vielen Jahren ohne Augenlicht.

Bei seinen Gängen in die Lahrer Innenstadt wird der Mann begleitet von Königspudel „Prinzessin“. Der ausgebildete Blindenführhund erkennt Bordsteine und Ampeln, schlägt automatisch den richtigen Weg ein. Jedoch nicht immer. Heute drängt es „Prinzessin“ zu einem Textilmarkt. Doch dahin möchte Lothar Baumann nicht. „Da waren wir beim letzten Mal, der Hund erinnert sich daran“, sagt Baumann und lacht über das Tier.

Obwohl „Prinzessin“ bei der Suche nach der richtigen Route hilft, hat Baumann stets ein offenes Ohr für die Geräusche seiner Umgebung. „Lärmende Straßenabschnitte meide ich, weil es dort mit der Orientierung schwierig wird“, sagt er. Blinde Menschen versuchen, den Verlust der Sehkraft mit anderen Sinnen zu kompensieren. So spürt der 70-Jährige sofort, ob die Straße unter seinen Füßen ein kaum merkliches Gefälle aufweist.

Beim Gang über die Lahrer Marktstraße schlendert Lothar Baumann gern in der Mitte des Wegs. Dort befindet sich eine Regenwasservertiefung, die er durch die Schuhsohle wahrnimmt. Rechts und links vor den Geschäften stehen oft Werbe-Aufsteller, die zum Hindernis werden könnten.

Dass nicht nur die Füße, sondern auch die Nase beim Flanieren gefordert ist, erklärt Baumann, als es an der ersten Bäckerei vorbeigeht. Auch Wurststände dienen ihm als Anhaltspunkt dafür, wo er sich gerade befindet.

Seit der Geburt leidet der gebürtige Oberschlesier unter einer Augenkrankheit. In jungen Jahren konnte er noch Umrisse erkennen, dann erlosch das Augenlicht mit etwa 24 Jahren komplett – seither lebt er im Dunklen. „Trotz meiner Blindheit

war ich immer mit Sehenden zusammen, habe geturnt, war in Volkstanzgruppen aktiv“, berichtet Baumann, der von sich sagt: „Ich bin nicht gerade der typische Blinde“!

Amüsiert erinnert sich der Lehrer an einen Badeurlaub am Mittelmeer. Zum Schrecken der anderen Reisetilnehmer lief er ins Wasser, um heraus zu schwimmen. „Ich habe mich damals einfach am Strandlärm und am Stand der Sonne orientiert“!

Das helle Himmelsgestirn hilft bei der Wegsuche. Zwar kann der Lehrer die Strahlen nicht sehen, doch spürt er die Sonnenwärme auf dem Gesicht. Wenn es dagegen regnet oder schneit, wird es schwieriger. Denn mit den Niederschlägen ändert sich die Geräuschkulisse der Stadt.

Ebenfalls nicht ganz einfach für blinde Menschen sind moderne Fußgängerzonen, findet Baumann. Es ist üblich, Gehweg und Fahrbahn als glatte Fläche zu gestalten, so dass Bordsteine für die Ortserkennung fehlen. Das, was dem Blinden als Ideal vorschwebt, ist dem Rollstuhlfahrer ein Dorn im Auge, weil der sich gerade glatte Straßen und Wege wünscht. „Barrierefreiheit ist eine schwierige Sache“, sagt der Lehrer schmunzelnd.

Bald verwandelt sich Lahr wieder in ein Blumenmeer, und die Chrysanthema lockt Besucher aus nah und fern an.

Dann wird auch Lothar Baumann begeistert in die Innenstadt pilgern. Zwar kann er die Blumen nicht sehen. „Ich ertaste die Pflanzen vorsichtig. Eine Chrysantheme hat eine lockere Blüte“.

Angenommen, es gäbe eine neuartige Operationsmethode.

Würde Lothar Baumann versuchen, sein Augenlicht wiederherzustellen, um wieder Farben und Menschen zu erblicken? Der Lehrer schüttelt entschlossen den Kopf. „Nein. Das wäre für mich eine totale Umstellung. Ich müsste mich völlig neu orientieren“.

Von René de Ridder

Bezirksgruppe Breisgau

Bezirksgruppenleiter: Hans-Georg Fischer, Auwaldstraße 7, 79110 Freiburg

Herbstversammlung der Bzg.-Breisgau

Am Samstag den 03.09.2011 führte die Bezirksgruppe Breisgau ihre jährliche Herbstversammlung in der Caritaskantine Freiburg durch.

Die Delegierten hatten mit ihrer Themenwahl wieder einmal ein gutes Händchen gehabt, denn es kamen bei herrlichem Sonnenschein über 70 Teilnehmer, die sich für das angebotene Referat interessierten.

Nach dem sich die Besucher mit ihren Bekannten und Freunden an den Tischen verteilt hatten, mit einem kühlen Getränk erfrischt waren, die neuesten Ereignisse untereinander ausgetauscht und ihren Kaffee und Kuchen genossen hatten, eröffnete der Bezirksgruppenleiter Herr Fischer die Herbstversammlung und verlas die Liste der anwesenden Mitglieder.

Anschließend informierte er die Teilnehmer über die neuesten Entwicklungen, Vorkommen und Ereignisse in der Bezirksgruppe, dem BSVSB, dem LBSVBW und dem DBSV, dann übergab er das Mikrofon an die Referentin Beate Marienfeld.

Frau Marienfeld arbeitet als examinierte Krankenschwester im Kreiskrankenhaus Emmendingen und wird täglich mehrfach mit dem Thema der heutigen Sitzung konfrontiert. Sie begann mit einer kurzen Vorstellung über ihre Person und ihren Arbeitsbereich bevor sie mit dem Referat über die Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht begann. Durch ihre sehr gute Vorbereitung und ihren täglichen Umgang mit dieser Materie konnte sie die Fragen der Teilnehmer während des Vortrages sicher und kompetent beantworten. Auch die anschließende Fragerunde konnte sie nicht in Verlegenheit bringen, da sie alle gestellten Fragen gut verständlich und ausführlich beantwortete.

Herr Fischer bedankte sich bei Frau Marienfeld für ihr Kommen, das interessante und kurzweilige Referat sowie den schönen Nachmittag den sie den Mitglieder der Bzg.-Breisgau bereitet hat.

Fischer Hans-Georg



Adventstreffen der Bzg.-Breisgau am 26.11.2011

Zum diesjährigen Adventstreffen wurden die Mitglieder der Bzg.-Breisgau am Samstag den 26.11.2011 recht herzlich in die Caritaskantine eingeladen. Sie trafen sich bereits um 11.00 Uhr und erfuhren von Herr Schäfers und Herr Fischer im offiziellen Teil, was sich seit den letzten Treffen alles im Blindenwesen getan hat.

Nach einem schmackhaften Mittagessen hatten die Teilnehmer der Veranstaltung noch die Gelegenheit sich die Beine zu vertreten, ein kurzes Gespräch mit Freunden zu führen oder einfach nur darauf zu warten, bis es weiter geht.

Der festliche Teil wurde mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Es ist für uns eine Zeit angekommen“ eröffnet. Nach der Begrüßung durch den Bezirksgruppenleiter Herr Fischer vernahmen die Mitglieder das Grußwort des Vereinsvorsitzenden Herr Schäfers, um sich dann von den Darbietungen verwöhnen zu lassen.

Mit zwei Lesespielen über Martin Luther und Friedrich von Spee, in denen es um die Entstehung der Weihnachtslieder „Vom Himmel hoch da komm ich her, zu Bethlehem geboren“ und „Oh Heiland reiß den Himmel auf“ handelte.

Durch eine interessante Rollenverteilung, ein klares und deutliches Sprechen des vorgetragenen Textes machte das Zuhören zu einem besonderen Genuss. Auch die Auswahl der Lieder, welche gemeinsam, als Solo oder durch Instrumente dargeboten wurden, zeigte dass hier wieder Fachleute am Werke waren.

Pater Heinz Faller rundete mit seinen Adventsgedanken den festlichen Teil des Nachmittages ab. Bei Kaffee und Kuchen konnte man den wunderschönen Nachmittag beenden.

Bedanken möchte ich mich noch einmal bei allen Begleitpersonen, die es immer wieder ermöglichen, dass unsere Mitglieder an den Veranstaltungen teilnehmen können und bei allen, die mit dazu beigetragen haben, dass dieser Tag zu einem rundum gelungenen Erlebnis wurde.

Für das Jahr 2012 wünsche ich allen viel Gesundheit, wenig Stress und viele nette schöne Stunden.

Fischer Hans-Georg

Bezirksgruppe Mittelbaden

Bezirksgruppenleiter: Hans Kühn, Dreherstraße 1, 76470 Ötigheim

„Möhren auf 3 Uhr, Spätzle bis 6 und Gulasch ab 8 Uhr“ Hans Kühn kann nicht sehen, aber auch ohne Augenlicht findet er sich bei den Mahlzeiten zurecht

Laut dem deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband leben nach Hochrechnungen derzeit 150 000 Blinde und geschätzte 500 000 sehbehinderte Menschen in Deutschland.

Hans Kühn, der Leiter der Bezirksgruppe Mittelbaden des Blinden- und Sehbehindertenvereins, ist einer von ihnen.

Durch Krankheit hat er sein Augenlicht verloren, muss sich tagtäglich vielen Herausforderungen stellen. Das Einnehmen von Mahlzeiten beispielsweise. Seine Frau Carmelita ist ihm auch hier eine große Stütze. Und sein fotografisches Gedächtnis ist ihm bei den Aufgaben des Alltags hilfreich.

Da Kühn sein Augenlicht schleichend verloren hat, weiß er, wie das Ziffernblatt auf einer Uhr angeordnet ist. Und dies hilft ihm beim Essen. Als sein Gericht beim Sommertreffen des Blinden- und Sehbehindertenvereins in der Sportgaststätte Gaggenau serviert wird, platziert Carmelita Kühn den Teller augenblicklich so, dass sie ihrem Mann genau sagen kann, zwischen welchen „Uhrzeiten“ sich welche Speisen befinden. „Möhren auf 3 Uhr, Spätzle bis 6 und Gulasch ab 8 Uhr“, souffliert sie. Zielsicher ergreift er das Besteck und isst von außen nach innen. Ohne Kleckereien und ohne etwas zu vergessen. Hans Kühn isst ästhetischer als manch einer, der sehen kann. „Ich weiß, dass mir die Menschen zuschauen, wenn sie wissen, dass ich blind bin. Das macht mir nichts aus“, antwortet Kühn sympathisch auf die Frage, ob er sich anhand der neugierigen Blicke nicht in seiner Privatsphäre gestört fühle.

Speisekarten in Blindenschrift gibt es leider in den wenigsten Gaststätten. Manche Restaurants haben diese Lücke in ihrer Gastfreundlichkeit aber erkannt und bieten diesen Service an. Allerdings ist dies eher die Ausnahme.

Beim Essengehen sind die meisten Blinden immer noch auf Begleitpersonen angewiesen.

Hans Kühn ist einer, der gerne scherzt und lacht. Angesichts der Sonnenbrille, die er trägt, vergisst man sehr schnell, dass der Mann „darunter“ blind ist. Seinen Gesprächspartnern wendet er stets das Gesicht zu, auch wenn er nichts mehr sehen kann.

Den Vorteil des fotografischen Gedächtnisses, den Kühn gegenüber blind geborenen Menschen hat, nutzt er darüber hinaus auch für viele andere Alltagssituationen. Zwar kocht er nicht selbst, wüsste sich aber auch in diesem Falle durch einfachste Mittel zu helfen. Zum Portionieren von Öl, zum Beispiel für Salat oder zum Braten, wird einfach ein Dosierer, den man sonst in der Gastronomie bei Spirituosenflaschen verwendet, benutzt. Gläser kann man auch als Blinder mit einem einfachen Trick sicher einschenken: Wenn man einen Finger am inneren Glasrand positioniert, lässt es sich genau erfühlen, wann es voll ist.

Auch mobil ist Kühn beweglich. In Ötigheim, wo er aufgewachsen ist und sein bisheriges Leben verbrachte, kennt er sich besonders gut aus. Mit einem Langstock kann er sich dort auf Gehwegen bewegen, der Bordstein dient ihm als Orientierungsmarke, und wenn er sich verlaufen sollte, reicht ein kurzer Griff zum GPS-Navigationsgerät, das er immer bei sich trägt.

Und so findet Hans Kühn dank modernster Technik, seines forschen Erfindergeists und ungewöhnlichem Ehrgeiz immer einen Weg, Barrieren, die sich ihm in den Weg stellen, zu überwinden. „Als Blinder ist es wichtig, sich so viel Eigenständigkeit wie möglich zu erhalten. Denn es kann ja auch sein, dass dem Partner eines Tages etwas passiert.“ Gerade diesen Gedanken legt er seinen Mitgliedern immer wieder ans Herz.

Von Marie-Louise Leinhos

Gaggenau/Ötigheim

Artikel Badisches Tagblatt, Ausgabe vom 29. Juni 2011

Bürofachgruppe

Fachgruppenleiter: Werner Sanger, Birnenwaldstrae 17, 77866 Rheinau

Bericht über die Baden-Wrttembergweite Brofachgruppentagung 2011

Die Brofachgruppen der drei Baden-Württembergischen Blinden- und Sehbehindertenvereine führten vom 18.11. bis 20.11. 2011 im Tagungszentrum des KVJS in Herrenberg-Glstein wieder eine gemeinsame Tagung durch. 51 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich hierzu angemeldet.

Der Freitagabend wurde, nachdem Herr Severin Samland die Anwesenden begrut hatte, wie üblich für die obligatorische Vorstellungsrunde genutzt. Auch Herr Berres, der die Einrichtung in Glstein leitet, war anwesend, um ein Grußwort an die Gäste zu richten.

Für den Vormittag am Samstag hatten wir Herrn Norbert Mller, Informatiklehrer bei der Sehbehindertenhilfe in Basel, eingeladen. Seine Aufgabe war es, uns über einige Apple-Produkte zu informieren. Insbesondere ging es dabei um den Mac sowie das iPhone.

Herr Mller zeigte in seinem brillanten Vortrag, dass es mit der Sprachausgabe Voiceover blinden und sehbehinderten Menschen sehr gut möglich ist, einen Mac-Computer, aber auch das iPhone mit seinem Touchscreen zu bedienen.

Ein zentrales wichtiges Thema unserer diesjährigen Fachgruppentagung beschäftigte sich darüber hinaus mit der Frage, wie man als blinder oder sehbehinderter Erwerbsttigger seine Regenerations- und Erholungsphasen im Arbeitsablauf plant und gestaltet. Hierfür hatten wir einen kompetenten Referenten, den Physiotherapeuten Manfred Dittmann aus dem Aura-Hotel Kur- und Begegnungszentrum Saulgrub eingeladen.

Herr Dittmann hatte es verstanden, die Anwesenden auch nach einem sehr guten und reichhaltigen Mittagessen wach zu halten. Sein Beitrag bestand nicht nur aus Theorie, sondern wurde auch durch praktische Übungen aufgelockert.

Ab 15:00 Uhr gab es dann, wie stets bei unseren Bürofachgruppentagungen, eine Hilfsmittelausstellung. Hierzu waren in diesem Jahr die Firmen IPD, Optelec und Papenmeier angereist.

Ab 20.00 Uhr gab es selbstverständlich auch wieder ein Rahmenprogramm. In diesem Jahr allerdings keine Tanzmusik, sondern Deutschsprachigen Akustiksoul mit Blueseinlage - Musik zum zuhören und genießen - präsentiert von Andee und Vasee.

Für den Vormittag am Sonntag stand ein ganz besonderes Highlight auf dem Programm, nämlich die ersten gemeinsamen Wahlen der Bürofachgruppenleiterinnen, bzw. Bürofachgruppenleiter.

Das Leitungsteam stellt sich wie folgt zusammen:

BBSV Stefan Jansen mit Walter Hämmerle als Vertretung
BSVSB Simone Fröhle mit Georg Nadj als Vertretung und
BSVW Simone Degler mit Carmen Zolitsch als Vertretung.

Severin Samland, BBSV und Werner Sängler, BSVSB, stellten sich nicht mehr zur Verfügung.

Sie wünschten dem neugewählten Team viel Erfolg bei ihrer künftigen Arbeit.

Damit endete dann auch die diesjährige Bürofachgruppentagung.

Werner Sängler

Medizin

Anlaufstelle für Augennotfälle

Freiburg – Patienten aus Freiburg und den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen haben jetzt eine zentrale Anlaufstelle bei augenärztlichen Notfällen: Die Augen-Notfallpraxis in den Räumen der Universitäts-Augenklinik (Kilianstraße 5) Freiburg. Dort werden die vertragsärztlichen Augenärzte künftig in Kooperation mit ihren Kollegen der Universitäts-Augenklinik die augenärztliche Notfallversorgung leisten.

Die Praxis ist an Samstagen, Sonn- und Feiertagen rund um die Uhr geöffnet. Werktags ist die Praxis ab 19 Uhr bis morgens 8 Uhr geöffnet, am Mittwoch ist die Notfallpraxis bereits ab 13 Uhr besetzt. „Insbesondere im Notfall müssen Strukturen vorhanden sein, die rasch, unbürokratisch und effektiv die Versorgung der Patienten ermöglichen. Das Modell ‚Notfallpraxis am Krankenhaus‘ erfüllt diese Anforderungen und verbessert die Verzahnung von ambulanter und stationärer Versorgung“, sagt Johannes Fechner, stellvertretender Vorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW).

Positiv bewertet auch Professor Thomas Reinhard, Ärztlicher Direktor der Augenklinik die neue Struktur. „Wir freuen uns auf die Kooperation mit den niedergelassenen Augenärzten“. Die Universitäts-Augenklinik stellt Räume, medizinisches Personal und die Infrastruktur zur Verfügung.

Freiburg, Südkurier 02.11.2011



Blind durch Glaukom

Der Grüne Star (Glaukom) bedroht das Sehen, weil der Sehnerv abstirbt. Er kann, wird er früh erkannt, gut behandelt werden. Doch das Tückische ist: Er verläuft lange ohne Symptome; man merkt also nichts davon, bis es für Hilfe zu spät ist. Der Berufsverband der Augenärzte Deutschlands (BVA) informiert:

Beim Glaukom sterben nach und nach die Zellen des Sehnervs ab. Die Ursachen sind vielfältig, oft spielt ein zu hoher Augeninnendruck eine wichtige Rolle. Der Patient hat – von wenigen Ausnahmefällen abgesehen – keine Schmerzen und kann die vom Glaukom verursachten Ausfälle im Gesichtsfeld erst dann erkennen, wenn schon ein großer Teil des Sehnervs unwiederbringlich zerstört ist. Eine Früherkennungsuntersuchung beim Augenarzt ist die einzige Möglichkeit, die Krankheit schon in einem frühen Stadium aufzuspüren und dann erfolgreich zu behandeln.

Unnötige Erblindungen verhindern

Weltweit ist das Glaukom die zweithäufigste Erblindungsursache; in Deutschland ist es der zweithäufigste Grund für den Bezug von Blindengeld.

Um unnötige Erblindungen zu verhindern, raten Augenärzte ihren Patienten zur Früherkennung. Nicht nur der Berufsverband der Augenärzte Deutschlands (BVA), auch andere Organisationen wie der Initiativkreis zur Glaukomfrüherkennung e.V. informieren seit Jahren über die Chancen moderner Diagnostik und Therapie.

Streit über belegbaren Nutzen

Die gesetzliche Krankenversicherung trägt die Kosten für die Früherkennung jedoch bisher nicht, deshalb dürfen Augenärzte diese Leistung nur als Individuelle Gesundheitsleistung (IGeL) anbieten.

Der Nutzen des von Augenärzten empfohlenen Glaukom-Screenings wird von Leuten infrage gestellt, die keine augenärztliche Erfahrung haben, also auch keine Erfahrung mit dem Leid der Betroffenen, deren Erblindung bei rechtzeitiger Behandlung hätte verhindert werden können. Dagegen steht die Erfahrung der Augenärzte weltweit, dass die Glaukom-Früherkennungsuntersuchung den meisten Betroffenen das Augenlicht retten kann. Prof. Bertram, BVA-Vorsitzender, verweist auf eine Stellungnahme der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft, die ein Glaukom-Screening klar befürwortet (www.dog.org/wp-content/uploads/2009/08/DOG_Stellungnahme_Glaukomscreening.p8df).

Wem empfehlen Augenärzte eine Glaukom-Früherkennung?

Menschen, deren direkte Verwandte – Eltern, Geschwister – am Glaukom leiden
stärker kurzsichtigen Menschen
allen Menschen von 40 bis 64 Jahren alle drei Jahre
allen Menschen ab 65 Jahren alle ein bis zwei Jahre

Was gehört zur Glaukom-Früherkennung?

Der Augenarzt betrachtet durch sein Spezialmikroskop den Sehnervenkopf, (die Stelle, an der der Sehnerv das Auge verlässt), um Auffälligkeiten festzustellen. Er kann ein Foto anfertigen, um bei späteren Untersuchungen vergleichen zu können.

Mit der Messung des Augeninnendrucks wird ein wichtiger Risikofaktor für das Glaukom überprüft.

Gibt es Hinweise auf das Vorliegen eines Glaukoms, stehen weitere Untersuchungsmöglichkeiten zur Verfügung: Mit der Gesichtsfeldmessung (Perimetrie) wird untersucht, ob bereits blinde Flecken im Gesichtsfeld entstanden sind.

Sinnvoll ist zudem die Messung der Hornhautdicke, die ebenfalls einen Risikofaktor darstellen kann.

High-Tech-Diagnostik wie die Retinatomographie zur dreidimensionalen Vermessung des Sehnervenkopfes, die Messung der Nervenfaserschichtdicke oder die optische Kohärenztomographie sind vor allem wertvoll für die Verlaufsbeobachtung, um den Erfolg einer Glaukombehandlung zu kontrollieren.

Wie wird das Glaukom behandelt?

In den meisten Fällen genügt die Behandlung mit Augentropfen, die den Augeninnendruck senken und so den Sehnerv entlasten. Reicht diese Therapie nicht aus, um das Fortschreiten des Glaukoms zu stoppen, besteht die Möglichkeit einer Laserbehandlung oder einer Operation.

Quelle:

BVA und BBSB-Inform



Zukunftsweisend - Die künstliche Netzhaut für RP-Patienten

Die PRO RETINA Deutschland e. V. informierte in Köln über Chancen und Risiken von Netzhautimplantaten.

In Deutschland leiden rund 30.000 bis 40.000 Menschen an der erblichen Netzhauterkrankung Retinitis Pigmentosa (RP). Im Krankheitsverlauf engt sich das Gesichtsfeld immer weiter ein, und es entsteht zunehmend eine Art „Tunnelblick“. Oft steht am Ende die völlige Erblindung. Denn eine Heilung ist bislang nicht möglich. Hoffnung macht hier jetzt eine neue künstliche Netzhaut. Erstmals ist in Deutschland eine kommerziell erhältliche Retinaprothese für Patienten mit Netzhautdegenerationen wie die RP verfügbar.

Am 24. Oktober informierte die PRO RETINA Deutschland e. V. - Selbsthilfevereinigung von Menschen mit Netzhautdegenerationen - im Filmhaus des Museums Ludwig in Köln in einem Patientensymposium über die Chancen und Risiken der künstlichen Netzhaut.

Beeindruckende Ergebnisse:

Die in Deutschland neu eingeführte Prothese Argus II ist ein implantierbares Gerät der zweiten Generation der Firma Second Sight Medical Products, Inc. aus den USA. In klinischen Vor-Studien in den USA und Europa zeigten sich bei blinden Patienten beeindruckende Verbesserungen der Sehfunktion. So konnten sie zum Beispiel Objekte und teilweise sogar Buchstaben wieder erkennen und ihre Orientierungs- und Mobilitätsfähigkeit verbesserte sich. Bei dem Implantat handelt es sich um eine Prothese, die operativ in das Auge eingesetzt wird und aus einer Antenne, einem Computerchipgehäuse und einer Elektrodenmatrix besteht. Das System wandelt Videobilder, die über eine Miniatur-Videokamera in der Brille des Patienten aufgenommen werden, in eine Serie von elektrischen Impulsen um, die drahtlos an die Elektrodenmatrix auf der Oberfläche der Retina (epiretinal) übermittelt werden. Die verbleibenden

Zellen der Netzhaut werden durch die Impulse stimuliert, und dadurch werden entsprechende Lichtmuster vom Gehirn wahrgenommen. Die Patienten lernen anschließend, die visuellen Muster zu interpretieren, und erlangen so einen gewissen Grad an funktioneller Sehfähigkeit.

Argus II ist für die Verwendung im Europäischen Wirtschaftsraum (CE-Kennzeichnung) zugelassen. Die ersten Zentren in Deutschland, in denen Argus II angeboten wird, sind die Uniklinik Köln und das Klinikum rechts der Isar in München. Für die Patienten ist die Implantation kostenlos, da die Operation im Rahmen des NUB-Verfahrens von Krankenkassen übernommen wird. NUB steht für Neue Untersuchungs- und Behandlungsverfahren und regelt die Einführung medizintechnologischer Innovationen.

„Bislang gab es keine wirkungsvolle Therapie der Retinitis Pigmentosa. Wir freuen uns sehr, dass wir mit Argus II unseren Patienten jetzt eine in klinischen Studien bewährte Therapiemöglichkeit anbieten können“, so Prof. Dr. Bernd Kirchhof, Direktor der Abteilung für Netzhaut- und Glaskörperchirurgie am Zentrum für Augenheilkunde der Uniklinik Köln.

„Für mich als Augenarzt und Chirurg ist es sehr aufregend, an der Spitze der Anwendung neuer, bahnbrechender Therapien dabei zu sein“.

Auch in Deutschland werden derzeit verschiedene Ansätze zu Netzhautimplantaten entwickelt. Sie unterscheiden sich vor allem durch die Positionierung des Implantats an der Netzhaut: In dem sogenannten epiretinalen Verfahren, das auch bei Argus II zum Einsatz kommt, befindet sich das Implantat auf der Oberfläche der Netzhaut. Die durch eine Videokamera in der Brille aufgenommenen Bilder werden in einen Code umgerechnet, die an das Implantat übermittelt werden. Bei dem subretinalen Verfahren wird dagegen ein Chip unterhalb der Netzhaut eingesetzt. Er kommt also genau an der Stelle der Netzhaut zum Einsatz, an der sich bei gesunden Menschen die lichtempfindlichen Sinneszellen befinden. Somit wird das natürliche Informationsverarbeitungsnetzwerk der Netzhaut genutzt. Das epiretinale Verfahren wird verfolgt von einem Team um Prof. Dr. Peter Walter von der Universitäts-Augenklinik Aachen und von der Firma IMI Intelligent Medical

Implants GmbH in Bonn. Das subretinale Projekt wird von der Universitäts-Augenklinik Tübingen und der Retina Implant AG unter der Leitung von Prof. Dr. Eberhart Zrenner entwickelt. PRO RETINA hat die Entwicklung der Retina-Implant-Projekte seit Mitte der 90er Jahre unterstützt.

Entnommen aus einer Pressemitteilung der Pro Retina Deutschland vom 25. Oktober 2011

Umwelt und Verkehr

Nummer ziehen statt Schlange stehen

Sicherlich haben Sie sich schon des öfteren über die neue Methode geärgert, die das Schlange stehen in den Verkaufsräumen der Deutschen Bahn AG gerechter regeln soll. Jeder Wartende zieht eine Nummer.

Die Nummernreihenfolge ist über den Schaltern ersichtlich. Jeder Wartende kann somit sehen, wann er oder sie an der Reihe ist und somit werden Streitigkeiten und Drängeleien vermieden.

Was ist aber mit unserem Personenkreis? Bislang handelt es sich hier um eine Barriere für blinde und sehbehinderte Bahnkunden. Dem will der Gemeinsame Fachausschuss für Umwelt und Verkehr mit der nachfolgenden Meldung abhelfen:

Über den „Gemeinsamen Fachausschuss für Umwelt und Verkehr (GFUV)“ des Blinden- und Sehbehindertenwesens erreicht uns folgende Information der Bahn: „Die Deutsche Bahn AG hat entschieden, zur Bedienung der Kunden in 41 Reisezentren sog. Aufrufsysteme einzurichten.

Jeder Kunde zieht am Eingang eine Nummer und wird dann „aufgerufen“, wenn die Nummer an der Reihe ist. Warten in der Warteschlange gehört damit der Vergangenheit an.

Gemeinsam mit den VertreterInnen der Programmbegleitenden Arbeitsgruppe wurde ein Konzept entwickelt, die selbstständige Nutzung der

Aufrufsysteme auch für Menschen mit Behinderung zu ermöglichen sowie besondere Services für verschiedene Zielgruppen anzubieten. Dazu wurden folgende Komponenten abgestimmt:

- Optisch-taktile Bodenindikatoren (Leitstreifen und Aufmerksamkeitsfelder) vom Eingang des Reisezentrums zur Nummernstelle, zu Sitzgelegenheiten und zum Schalter.
- Information an der Nummernstelle in Brailleschrift- und Prismenschrift.
- Spezielle Anforderungstaster für blinde und sehbehinderte Menschen einerseits sowie für hörgeschädigte und körperbehinderte Menschen andererseits.
- Ergänzung eines Akustikmoduls für blinde und sehbehinderte Menschen.
- Höhenverstellbarer Schalter für kleinwüchsige oder sitzende Kunden.
- Induktive Höranlage für Hörgeräteträger am Schalter.

Mit dem Blindenleitsystem auf dem Boden werden die Kunden zur Nummernausgabe geführt. Dort befindet sich ein Aufmerksamkeitsfeld, das auf eine Stelle, die mit taktiler Schrift (Brailleschrift und Prismenschrift) gekennzeichnet ist, hinweist. An der Nummernausgabestelle befinden sich zusätzliche Anforderungstaster für mobilitätseingeschränkte Menschen. Bei Betätigung des Tasters für blinde und sehbehinderte Menschen wird eine Lautsprecheransage aktiviert, die sowohl den Ablauf erläutert als auch den Weg zur Sitzgelegenheit und zum Schalter beschreibt. Die Nummer wird ebenfalls angesagt. Der Aufruf dieser Kunden erfolgt dann erneut akustisch. Mit Hilfe des Leitsystems, das mit einem Blindenstock oder mit den Füßen gut ertastbar ist, finden blinde und sehbehinderte Menschen den Weg zum Schalter.

Gehörlose und schwerhörige sowie körperbehinderte Menschen betätigen den für sie gekennzeichneten Taster und werden ebenfalls zur Bedienung am barrierefreien Schalter aufgerufen. Dort können sie nach den jeweiligen Bedürfnissen bedient werden.

Da die MitarbeiterInnen nicht erkennen können, ob ein Kunde ein Hörgerät trägt und dieses auf Stellung „T“ umstellen kann, sollten diese Personen gezielt nach der Nutzung der induktiven Höranlage fragen.

In unmittelbarer Nähe der Nummernaufrufstelle bzw. des Einganges ist der Empfangschef tätig, der bei Problemen behilflich ist und z. B. bei Bedarf die Funktionalität des Aufrufsystems erklärt oder Hilfestellung bei der Automatenbedienung organisiert.

Das Aufrufsystem wurde erstmals im Reisezentrum Düsseldorf Hbf. barrierefrei gestaltet. Außerdem wurde diese Planung im Hbf. Köln, Hannover, Magdeburg und München bereits realisiert.

Weitere Standorte sind Bahnhöfe in größeren Städten, die bis zum Jahresende 2011 folgen werden.

Die DB Vertrieb GmbH ist zuversichtlich, dass die beschriebenen Einrichtungen zur selbstständigen Nutzung der Reisezentren für mobilitäts- eingeschränkte Menschen beitragen.

Quelle: www.dvbs-online.de

Auszug aus BW-Aktuell Nr. 41 - Aktuelles aus der Arbeit der drei Baden-Württembergischen Blinden- und Sehbehindertenvereine



Hilfsmittlecke

Kalender in Großdruck und Punktschrift für 2012

Für das Jahr 2012 halten wir folgende Jahreskalender für Sie bereit. Es handelt sich wieder um Kalender in Großdruck, mit Reliefdarstellung und in Blindenvoll- und -kurzschrift:

Reliefwandkalender „Früchte aus aller Welt“



Format 27 x 34 cm, Ringblock mit Aufhängung, **17,00 €**

Relief-Wandkalender „Chinesische Tierkreiszeichen“



Format 27 x 34 cm, Ringblock mit Aufhängung, **18,20 €**

Großdruck-Wandkalender



Hochformat A3, Ringbindung mit Aufhängung **12,00 €**

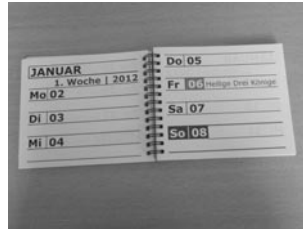
Die Zahlen und Buchstaben in diesem Kalender sind 2,5 cm groß! Für Notizen steht mit fast 50 mm hohen Zeilen ausreichend Platz zu Verfügung. Enthalten sind u. a. die Ferientermine sowie die Mondphasen.

Großdruck-Taschenkalender

Der Kalender im handlichen Taschenformat ist in ein Monats- und Wochenkalendarium gegliedert. Die einzelnen Wochen sind mit den Mondphasen auf einer Doppelseite abgebildet. Sie verfügen pro Tag über zwei Zeilen für eigene

Notizen. Beide Kalendarien enthalten die bundesweiten Feiertage. Zusätzlich informiert der Service-Teil u. a. über wichtige Telefonnummern und die Termine der Schulferien.

Die Schrift im Kalender ist 8 mm groß.



Format 14 x 12 cm, Ringbroschüre, **6,50 €**

Taschenkalender Kurzschrift

Handlich, informativ, ausführlich: Feiertage, Ferientermine, Wochenzahl, Arbeitstage, Mondphasen sowie ein Service-Teil mit wichtigen Telefonnummern. Hinter jedem Monatskalendarium ist ein Notizblatt eingebunden.

Format 13 x 11 cm, Ringbroschüre, **6,00 €**,

Taschenkalender Vollschrift

Handlich, praktisch, konzentriert: Ein Monatskalendarium mit Angabe der gesetzlichen bundesweiten Feiertage.

Format 13 x 11 cm, Heft, 16 Seiten, **3,00 €**,

Großdrucktischkalender DIN A5



Ringbindung, **8,50 €**



Neue BITV 2.0 und deren Umsetzung in Südbaden

Die neue Barrierefreie Informationstechnologieverordnung 2.0 regelt aktuell die Richtlinien, die bei der Programmierung einer Internetseite dafür stehen, dass die Internetseite barrierefrei für unseren Personenkreis nutzbar ist.

Wie kann diese Verordnung und überhaupt das Gesamtthema der Barrierefreiheit breit gestreut werden?

Im Medienforum Freiburg fand zu dieser Thematik eine Präsentationsveranstaltung vor rund 25 Programmierern statt. Diese Programmierer bieten ihrerseits als Profis die Dienstleistung einer Webseitenprogrammierung für Firmen, Institutionen oder Behörden an.

Lesen Sie hierzu nachstehende Pressemeldung.

Die erwähnte Präsentation kann vollständig herunter geladen werden unter <http://www.mff.net>

Dort auf den Punkt Nachlese: Vorteile der Barrierefreiheit (Accessibility) im Internet (ist leider nicht als Überschrift gekennzeichnet) gehen.

... und dort dann auf den Link „Mehr“ klicken.

Die komplette Präsentation kann als *.pdf-Dokument herunter geladen werden. Das *.pdf-Dokument ist barrierefrei zugänglich für Screen Reader.

Den Adobe Reader für PDF-Dokumente inklusive des Accessibility-Tools gibt es übrigens auf jeder Ausgabe von DBSV-Inform zum Installieren.

Nachstehend der Text für die Pressenachlese:

In den letzten 15 Jahren haben sich die Zahl der Internetnutzer und der bereitgestellten Angebote vervielfacht und die technische Komplexität gesteigert.

Das Internet bietet für alle Altersgruppen Informationen, kommerzielle Angebote, soziale Netzwerke und Unterhaltung. Umso mehr werden direkte Wege und einfache Bedienung erwartet und benötigt. Aufgrund dieser Entwicklungen und der Notwendigkeit, Inhalte allen Menschen ungeachtet ihrer Voraussetzungen zugänglich zu machen, sind Barrierefreiheit (Accessibility) und gute Usability von Webseiten ein wichtiger Erfolgsfaktor.

Im Rahmen des Vortrags werden durch die Agentur sinnoptics die Vorgaben und Hintergründe der WCAG 2.0 und der neuen BIT-Verordnung vorgestellt und die Vorteile barrierefreier Weblösungen aufgezeigt. Mischa Knebel vom Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden schildert seine Erfahrung mit barrierefreien Internetseiten und demonstriert, wie man als Sehbehinderter oder Blinder mit einer barrierefreien Website zurechtkommt. Per Videobotschaft zeigt Veljko Sekelj, wie blinde Menschen mit Hilfe seines Tools „Feedspeaker“ ihrer Stimme und der Leertaste auf der Computertastatur durch die Nachrichtenwelt des Internets navigieren können.

Zu den Referenten:

- Myriam Eismann ist studierte Kommunikationsdesignerin und seit 2000 Gründungsmitglied und Geschäftsführerin der Agentur sinnoptics.
- Jens Elfering ist als Web Developer spezialisiert auf Barrierefreiheit im Internet. sinnoptics erstellt anwenderorientierte Online-Lösungen und Usability-Expertisen für Unternehmen, medizinische und touristische Einrichtungen.
- Mischa Knebel ist Geschäftsführer des Blinden- und Sehbehindertenvereins Südbaden und berät unter anderem Agenturen bei der Umsetzung von barrierefreien Websites

Download Präsentation

Impressionen von der Veranstaltung:

Jens Elfering, Mischa Knebel, Myriam Eismann

Quelle: Baden-Württemberg Aktuell Nr. 56



Braille und andere Alphabete behinderter Menschen online lernen

Haben Sie sich schon mal überlegt, wie Blinde unsere Welt begreifen? Und das im wahrsten Sinn des Wortes: „begreifen“, also anfassen. Da Blinde sich nur auf ihren Tast-, Hör- und Geruchssinn verlassen können, müssen sie viele Informationen, die wir Sehenden optisch, also mit den Augen erfassen, taktil, also mit den Händen durch Berühren aufnehmen.

Für uns Insider ist diese Erkenntnis natürlich aus unserer eigenen Betroffenheit heraus nichts Neues. Die hier empfohlene Internetseite gibt Interessierten Betroffenen allerdings eine gute Hilfestellung. Durch die Abtastung von Oberflächen entstehen „plastische Bilder“ im Kopf des Blinden, das heißt, die Informationen, die sie durch Berührung aufnehmen, lassen diesen Gegenstand vor ihrem geistigen Auge entstehen.

Die Schrift, die wir Sehende mit den Augen lesen, können Blinde nicht sehen. Lange Zeit waren sie deshalb isoliert und immer auf fremde Hilfe angewiesen. Lernstoff wurde akustisch vermittelt, viele Projekte, Blinden die normalen Buchstaben durch reliefartige Figuren nahe zu bringen, waren für ein schnelles Lesen nicht geeignet.

Die alternative Punktschrift

FAKOO

Nachdem ich die Braille-Schrift lesen gelernt habe (ich will nicht sagen, dass ich sie beherrsche oder perfekt bin), kann ich mir gut vorstellen, dass viele Blinde, Sehbehinderte sowie Sehende, die mit Blinden zu tun haben, mit dem Lernen dieser Schrift Probleme haben. Sicher gibt es dafür die unterschiedlichsten Gründe, sei es

aus fehlender Fingerfertigkeit, Zeitmangel oder dem Unvermögen, ein völlig neues Schriftsystem zu erlernen.

Mit seiner Homepage will Alexander Fakoo Interessierten an der Punktschrift beim Erlernen eine spielerische Online-Hilfe anbieten.

Klicken Sie also auf www.fakoo.de - Braille und andere Alphabete behinderter Menschen online lernen

Quelle: Baden-Württemberg Aktuell, Nr. 61 - www.fakoo.de

***Wir gedenken in stiller Trauer
unserer verstorbenen Mitglieder***

Juli 2011

Eckert, Georg	BRE – Endingen	Geb. 1946
Schweizer, Bruno	BRE – Bad Bellingen	Geb. 1951

August 2011

Bork, Johannes	BRE – Freiburg	Geb. 1935
Walser, Gisela	ORT - Kuppenheim	Geb. 1933
Bene, Maria	ORT – Oberkirch	Geb. 1924

September 2011

Meurer, Horst	MIT – Rastatt	Geb. 1968
Kieninger, Ingrid	BOD – Konstanz	Geb. 1935
Gohrt, Charlotte	MIT – Baden-Baden	Geb. 1912

Oktober 2011

Busch, Lena	MIT – Baden-Baden	Geb. 1921
Isberner, Bernhard	BOD – Überlingen	Geb. 1930
Zimmermann, Viktor	BOD- Stockach	Geb. 1952



Bild privat: Schröder



**Mitbürger beachtet
den weißen Stock**

